

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
aller Art werden in der
Steinbänkchen Buch-
druckerei angenommen; für
den Postboten die Herren M.
Zeiler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für die
Annoncenbureau A. Oppe-
lik Wollgasse 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für Annoncen
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrüden
einer einseitigen Ger-
mondseite kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 3. B. e. d. d. d. d. d.
Belagelühr 4 30 kr.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kohlet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl., 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Abonnements-Bureau: In Mediach bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szas-Negen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählich bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Ascherhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 268.

Hermannstadt, Donnerstag am 11. November

1869.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Pešť, 10. November. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte Saffy, Redakteur der „Trombita“ wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Arrest und 500 fl. Cautionsverlust. Das ruthenische Theater in Lemberg erhielt eine Jahressubvention von 3000 fl. Seine Majestät der König ist heute in Jerusalem.

Zur Wahlbewegung.

Mediach, 7. November. (Orig.-Corr.) Mittels Maueranschläge hatte das 2ter Comité, welches am vorigen Sonntag mit der Entwerfung einer Liste von Candidaten für die Communalvertretung beauftragt worden war, sämtliche Wähler auf heute Nachmittag 2 Uhr in den großen Saal des Rathhauses zur goldenen Traube zu einer Wahlbesprechung eingeladen. Rector Joh. Dberth eröffnete die ziemlich zahlreiche, auch von romanischen Wählern, besuchte Versammlung und legte derselben die vom Comité entworfene, 97 Namen enthaltende, Candidatenliste nebst einem Antrage der Commission vor, der dahin gieng, bei der vorzunehmenden Wahl in der Weise vorzugehen, daß es Jedem gestattet werden möchte, 37 Namen von der Liste zu streichen und die übrig bleibenden 60 durch 12 neue auf die Zahl 72 zu ergänzen, die auf dieselben stehenden romanischen Candidaten aber nach dem Grundsatze der Gleichberechtigung zu berücksichtigen. Zugleich bat er auf das Bestimmteste, ihn, wiewohl er vom Comité vorgeschlagen werde, bei der Wahl zu übergehen, da er nicht gesonnen sei, eine solche anzunehmen, weil ihm seine Amts- und Berufsgeschäfte es nicht erlaubten, sich mit Leib und Seele der Vertretung der Commune zu widmen. Ihm habe das Vertrauen seiner Mitbürger einen weiten und schönen Wirkungskreis angewiesen, in diesem wolle er, wie bisher, mit Lust und Liebe für die Erziehung einer tüchtigen Jugend thätig sein. Zuletzt empfahl er der Versammlung Herrn Senator Carl Straßius durch Acclamation zum Vorsteher zu beaufen. Nachdem dies geschehen, wurden die beiden Advocaten Dr. A. Rein und Juon Poppa zu Schriftführern dieser Versammlung ernannt.

Vorsteher eröffnete die Debatte mit der Frage, ob Jemand bezüglich der vorgelegten Liste im Allgemeinen etwas zu bemerken habe. Carl Weber wies darauf hin, daß das 2ter Comité den Auftrag erhalten habe, die Liste im Verhältnis der in den 4 Gruppen: Ackerbau, Handwerker, Handelsleute und Literaten, vertretenen Wähler zusammenzustellen und fragte das Comité, wie es dies Verhältnis gefunden und berücksichtigt habe. Dr. A. Rein antwortete für das Comité, daß sich die Bewohner Mediach's nicht streng in jene 4 Gruppen einteilen ließen, da Manche zu gleicher Zeit in 2 ja selbst auch 4 Gruppen gerechnet werden könnten. Zugleich erlaube er sich darauf hinzuweisen, daß das Comité unter schwierigen Verhältnissen nicht glaube, etwas Vollkommenes geleistet zu haben. Aber als einen Segen, den die Entwerfung dieser Liste nach sich gezogen, müsse er den Umstand bezeichnen, daß dieselbe die Wähler aus ihrem Schummer Gewand zu regerer Thätigkeit auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens veranlaßt habe. Das Interesse, das in engem und weitem Kreise für die zweckmäßige Zusammenziehung der Communalvertretung erwacht sei, lasse die Erwartung zu, daß dieselbe aus tüchtigen Männern zusammengezeichnet werden dürfe. Nur eine solche könne aber auch das Wohl unserer Zukunft sichern. Eine schlechte Wahl würde nicht nur diese gefährden, sondern auch den traurigen Beweis liefern, daß wir der Freiheit nicht würdig seien. Der Zweck dieser Versammlung sei, sich zu einem gleichmäßigen Vorgang, zur Förderung des Allen am Herzen liegenden öffentlichen Wohls durch die bevorstehende Wahl zu einigen. Mit Rücksicht hierauf stelle er den Antrag, die Probewahl auf Grund der Liste sogleich vorzunehmen und jene Männer, welche die Majorität erhielten, als die wirklichen Candidaten den Wählern der Stadt Mediach bekannt zu geben. Joh. Stolz stellt den Antrag, die Liste des Comité's entgegen zu nehmen, unter die Wähler zu verteilen, die Vorwahl aber nicht vorzunehmen, sondern es Jedem freizustellen, ob und wie weit er von der Liste Gebrauch machen wolle oder nicht, da Niemandem sein Wahlrecht verkümmert werden dürfe.

Dr. A. Rein bemerkt dagegen, die Frage stehe demnach so: soll eine Einigung erzielt werden oder nicht? Woju sei die Comitésarbeit nöthig gewesen, wenn doch Jeder ohne Rücksicht auf die Andern einen beliebigen Weg gehen wolle. Die Vorwahl sei keine Beeinträchtigung des Wahlrechts. Sie stelle bloß ans Licht, welche Männer das meiste Vertrauen besäßen und bewege dadurch auch Andere, denselben ihr Vertrauen zu schenken, führe also zur Einigung. St. Dengeyel unterstützt den Antrag Stolz's, indem er bemerkt, daß es nicht Jedermanns Sache sei, schnell zu denken und sich im Augenblick zu entschließen. Die vom Comité entworfene Liste sei Vielen nur in diesem Augenblicke zu Gesicht gekommen und es dürften nicht wenige derselben wünschen, mit mehr Mühe darüber nachzudenken, wen sie aus den 97 streichen sollten. Es seien aber auch außer der Commission Wahllisten entworfen worden, und mancher dürfe wünschen, auch diese kennen zu lernen und zu vergleichen. Rudolf Schuster als Mitglied der 2ter Commission betont, daß diese ihre Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen gelöst habe. Seien an ihrer Arbeit dennoch Mängel, so seien ja dieselben noch zu beseitigen. Er stelle den Antrag, heute von der Probewahl Umgang zu nehmen, den Wählern Zeit zu lassen, die Listen zu überdenken, mit andern zu vergleichen und darnach ihren Entschluß zu fassen.

Mich. Schmidt stellt den Antrag, die Versammlung wolle die Aufforderung ergehen lassen, daß ihr auch die außerhalb der Commission zusammengestellten Listen vorgelegt werden möchten. And. Schieder theilt mit, daß die Liste, an deren Zusammenstellung er mitgewirkt habe, aus der von der Commission entworfenen Liste unter dem Gesichtspunkte herausgehoben worden sei, das Unwesen des Nepotismus in billige Schranken zu weisen. Rector Joh. Dberth bemerkt, daß die Commission, als sie beschloß, der Versammlung zu empfehlen, heute die Probewahl vorzunehmen, von der Befürchtung ausgegangen sei, daß der Wahltermin und plötzlich über-rumpeln könnte. Nachdem die Wahlen aber, wie er erfahren, vor dem 20. d. M. nicht vorgenommen werden dürften, so stehe einer Vertagung der Vorwahl nichts im Wege. Nur der Termin für dieselbe möge heute festgesetzt werden. Rein und Stolz ziehen ihre Anträge zurück. Der Antrag auf Vertagung der Vorwahl wird angenommen. Vorsteher ersucht den Termin für letztere zu bestimmen. Joh. Caspari stellt den Antrag, die Versammlung wolle beschließen, durch eine sogleich abzuhaltende Deputation den Jurisdictionsschef zu ersuchen, die Wahlen nicht vor dem nächsten Sonntag anzuberaumen, dann könne die Vorwahl an diesem vorgenommen werden. Dr. A. Rein beantragt durch eine Deputation den Jurisdictionsschef zu ersuchen, der Versammlung bekannt zu geben, wann er die Wahlen vornehmen lassen werde. Dr. Joh. Fabini schlägt vor, den Jurisdictionsschef zu ersuchen, die Wahlen nicht vor dem 18. d. M. vornehmen zu lassen. Dann hätte man Zeit genug für Vorwahlen und Inbuddelung der Listen. Fabini's Vorschlag wird angenommen und eine bezügliche Commission sogleich entsendet.

Wihl. Orelowitz macht darauf aufmerksam, daß die Wahlen für die Bezirksvertretung gleichzeitig mit der für die Communalvertretung vorgenommen werden sollen, daß es demnach notwendig sei, auch für jene bald sich zu einigen und stelle den Antrag, sogleich darüber zu verhandeln, wie das ermöglicht werden könne. Joh. Caspari beantragt, die bei der in Aussicht genommenen Vorwahl mit den meisten Stimmen gewählten 52, zugleich als Candidaten für die Bezirksvertretung aufzustellen. St. Dengeyel weist darauf hin, daß die auf die Wahl Bezug habende Verordnung es frei stelle, für die Bezirksvertretung Männer zu wählen, die in der Communalvertretung nicht stünden. Die Gegenstände, welche zur Competenz der ersten gehörten, hätten zur Folge, daß Manche, die zu Communalvertretern vollkommen geeignet wären, in die Bezirksvertretung durchaus nicht päßten, wofür nur Männer von etwas weiterem Gesichtskreis gehörten. Oegen Caspari's Antrag. Orelowitz schlägt vor, eine 1ter Commission mit der Entwerfung einer Liste von Candidaten für die Bezirksvertretung zu betrauen. Stolz stellt den Antrag, bei Vornahme der beschlossenen Probewahl zugleich mittelst besonderer Stimmzettel aus 52 Bezirksvertreter vorzuwählen. Dieser Antrag wird angenommen.

Dr. A. Rein erinnert daran, daß die Nachricht, die h. Regierung habe die Intention, den Gerichtshof von Mediach zu verlegen, eine lebhafteste Bewegung unter der Bevölkerung über die Grenzen unserer Stadt hinaus hervorgerufen und in der Versammlung am vorigen Sonntag Veranlassung zu Besprechungen gegeben habe. Ein Beschluß sei indeß in dieser Richtung nicht gefaßt worden. Durch Pester Correspondenzen sei er nun in der Lage, der Versammlung mitzutheilen, daß diese Nachricht begründet sei und daß der Schäßburger Deputirte Theil die Reichstagsferien in Pest zugebracht und Alles aufgeboten habe, um dahin zu wirken, daß der Sie, der auf dem Sachsenlande zu belassenden Gerichtshofe nach Schäßburg verlegt werde. St. Dengeyel sagt, was er eben gehört, daß es nämlich Depu- tirte gebe, die auch während der Reichstagsferien in Pest blieben, um im Interesse und für das Wohl ihrer Sender zu arbeiten, erfülle ihn mit dem größten Bedauern darüber, daß einer der erwählten Deputirten Mediach's, das ihm gescheitete Vertrauen mißachtend, seit der Zeit seiner Erwählung auch nicht einen Augenblick seinen Platz im Reichstag eingenommen habe. Wenn er daher gestehen müsse, daß er demselben sein Vertrauen weiter nicht schenken könne, so wolle er durchaus nichts gegen die Person desselben gesprochen, sondern nur die Mißachtung, welche derselbe gegen seine Wähler zeige und die Leichtigkeit, mit der er seine mit der Wahl übernom- menen Pflichten behandle, verurtheilt haben. Er stelle den Antrag, dem Betreffenden einen Wink zu geben, daß er bald an den Ort seiner Bestim- mung abreise und das Wohl seiner Vaterstadt vertreten möge. Die an den Jurisdictionsschef entsendete Deputation kehrt zurück und meldet, daß derselbe die Wahl der Communalvertretung keinesfalls vor dem 18. d. M. vornehmen lassen werde. Hierauf wird festgesetzt, die beschlossene Vorwahl am nächsten Son- tag anzustellen.

Vorsteher fragt Dengeyel, ob er wünsche, daß bezüglich der von ihm zur Sprache gebrachten Angelegenheit ein bestimmter Beschluß gefaßt werde. St. Dengeyel bittet, die Versammlung wolle beschließen, dem bet- treffenden Deputirten schriftlich mitzutheilen, daß sie seine Nichterfüllung der als Deputirter übernommenen Pflicht mißbillige und ihn auffordere, seiner Verpflichtung bald nachzukommen. Dr. A. Rein ist der Ansicht, eine solche Mittheilung sei überflüssig. Der beabsichtigte Zweck werde schon dadurch erreicht, daß diese Mißbilligung und Aufforderung hier laut geworden. Joh. Caspari beantragt mit der schriftlichen Aufforderung bis über acht Tage zu warten. Dr. Fr. Folberth ist der Ansicht, daß eine solche Aufforderung nicht nöthig sei, da der Deputirte noch diese Nacht nach Pest abzugehen gedenke.

Vorsteher fragt Dengeyel, wen er denn meine, da er keinen Namen angeben habe. Mehrere Rufe: Dr. Ludw. Binder. Vorsteher läßt nun abstimmen. Dengeyel's Antrag wird an- genommen und die Schriftführer mit der Ausführung des Beschlusses betraut. Hierauf wird die Versammlung geschlossen und dem Vorsteher für seine erspriechliche Leitung ein Hoch ausgedrückt.

Schäßburg, 7. November. (Orig.-Corr.) Gestern nahm die alt-sächsische Partei die — seit Mitte August ausgefesselt — wöchentlichen Versammlungen im Saale zum „goldenen Stern“ wieder auf. Ein aus- führlicher Vortrag über die heutige Thätigkeit des Reichstags und der hohen Regierung brachte die Mitglieder wieder in Zusammenhang mit dem Gang der öffentlichen Angelegenheiten. Ein Vortrag über die im Zuge befind- lichen Communitäten-Wahlen richtete die Theilnahme der Partei auf die Gegenwart und nächste Zukunft. Im Anschluß an diese Vorschläge, beschloß die Versammlung: 1. an den h. l. ung. Justizminister ein Gesuch um Aufnahme eines Collegialgerichtes-Sprengels mit dem Amtssitz in Schäßburg in den Justiz- organisatonsentwurf; 2. an das h. l. ung. Communications-Ministerium ein Gesuch um Belassung der Schäßburg-Kronstädter und der Rotenturm-Ströße in Staatsstraßen-Netz zu richten, und zur Mitwirkung derselben auch die An- hänger der jung-sächsischen Partei aufzufordern. Der bereits ausgearbeitete Entwurf des erstbeschlossenen Gesuchs wurde angenommen, und wird unten mitgetheilt.

3. Der Redaction der „Herm. Ztg. v. m. d. Sieb. Boten“ den Dank der Partei auszudrücken für die freisinnige Kritik über den Vorgang des alt-sächsischen Actions-Comité's in Hermannstadt bei Feststellung der Communitäten-Candidatenliste. Die oben erwähnte Petition an den Justizminister lautet: (Ersuchen!) Da Guer Excellenz dem hohen Reichstag in der laufenden Session einen Entwurf über die Organisation der Justiz in Ungarn vorzulegen beabsichtigen und bei der außerordentlichen Tragweite dieser Arbeit mit Ver- mögen die Versicherung annehmen werden, daß derselbe sowohl mit der öffentlichen Meinung als mit den thatsächlichen Verhältnissen in Einklang stehe, so drängt und eine angenehme Pflicht, zuerst einige Grundzüge, nach welchen wir als ein nicht unberechtigter Theil der öffentlichen Meinung diesen Gegenstand beurtheilen, zur Kenntniß Guer Exc. zu bringen, und dann die Aufmerksamkeit Guer Exc. auf einige, vielleicht zu gering geschätzte, thatsächliche Verhältnisse zu lenken, deren Unterordnung unter jene Prin- cipien logisch zu dem am Schlusse gestellten Begehren führt.

Wenn die Justiz das objective Recht in die Wirklichkeit einführen will, so muß sie 1. sich mit vermehrten Kräften dorthin werfen, wo Rechts-Conflicte häufiger zu entstehen pflegen, und 2. ihre Kräfte räumlich so vertheilen, daß die Conflicte mit möglichst wenig Zeitverlust und abschreckenden Geldauslagen für die Rechtsuchenden bewältigt werden können, d. h. die Justizorganisation muß sich den Ver- tehrbezirken anschließen, diese aber nicht in so breiter Ausdehnung auf- fassen, daß den an der Peripherie Wohnenden die Justiz so gut wie verweigert wird. Eine solche Organisation genügt dann auch nicht bloß ihrem idealen Zweck, sondern, indem sie die Vertheuerung und Verschleppung der Justiz auf das geringst mögliche Maß beschränkt, weckt sie den Credit, belebt den Verkehr, vermehrt die Lust des Erwerbes und die Freude des Besizes, schafft Wohlthat; in dem Gefühl der Sicherheit und Zufriedenheit seiner Bürger gewinnt aber der Staat die Bürgerschaft ihrer Treue und Anhänglichkeit an Vaterland und Regierung; eine solche Justizorganisation tritt als bedeutendster national-öconomischer Factor im Leben des Staates hervor. Nun vernimmt man, der vorzulegende Organisationsentwurf beab- sichtigt, Siebenbürgen in 12 Gerichtkreise zu gliedern, und die 9 sächsischen Stühle, darunter auch den Schäßburger Stuhl, in Einen Kreis mit dem Collegialgerichtes-Sitze in Hermannstadt zusammen zu fassen. Indem und dieser letztere Theil näher angeht, müssen wir anerkennen, daß der projectirte Hermannstädter Gerichtskreis allerdings ein in gewisser Richtung eigenartiges Verlehrgebiet umspannt, aber von welchem Umfang! Hier wohnen nicht ein, sondern beinahe zwei Fünfteltheile der Gesamt- bevölkerung Siebenbürgens und zwar der Bevölkerungstheil, welcher sich hauptsächlich mit Handel und Industrie — der regelmäßigen Quelle von Rechts-Conflicten — beschäftigt. Dieses Verlehrleben zu beherrsigen genügt Ein Gerichtshof nicht. Auch eine Verdoppelung der Arbeitskräfte bei dem- selben würde noch immer den Uebelstand bestehen lassen, der aus der großen räumlichen Ausdehnung dieses Sprengels entstehen muß. Denn wie oft wird nicht der an der östlichen Grenze derselben wohnende Rechtstheil angezogen einer 16 Meilen weiten Fahrt lieber sein gutes Recht fahren lassen! Bestände diese Nothlage, so dürfte der Staat selbst Opfer nicht scheuen, hier zu helfen; aber kaum nennenswerther Ersparungen wegen sie zu schaffen, würde das öffentliche Gewissen leidegen.

Der colossale Bau dieses Gerichtsprengels deutet unzweideutig darauf hin, daß eine Theilung derselben in Aussicht genommen ist und nur darum in den Entwurf noch nicht aufgenommen wurde, weil es vielleicht zweifelhaft erschien, in welchem Orte das Verlehrleben des östlichen Theils sich concentrierte und bis zu welcher Grenze es in einer berücksichtigungswürdigen Abhängigkeit von seinem Centrum stehe. Zudem wir uns in diese Untersuchung einlassen, bedauern wir schmerz- lich, daß wichtigere Staatsangelegenheiten die Vornahme solcher statistischen Arbeiten aufgeschoben haben, deren Resultate Guer Excellenz von vornherein zu der Beurtheilung des fraglichen Verlehrgebietes geführt hätten, die aus unserm Munde leicht dem Mißtrauen ausgelegt ist, ob wir die zweckdien-

Fenstervorhängen,
und schön sortirten Lager
erstoffen
Concurrenz entschieden
mit höchst einzuladen.
mann,
ischen Hause.

ides, Tischlermeister, 70 J.
sche, gr. Geweßgasse Nr. 58.
schin Judits Orban, 3 M.
mus, Johanniweg Nr. 1084.
bermeister, 48 J. alt, ev.,
dor Nr. 581.
helmine, Tochter des Kauf-
r, 3 J. 6 M. alt, r.-kath.,
tefanergasse Nr. 287.
ter aus Peltau, 62 J. alt,
Peltauerthor Nr. 198.
Weißbäckers Friedrich List,
schwäche, Kreuzgasse Nr. 73.
3. alt, ev., an der Wasser-
al.
chen des f. Jollants-Cassiers
schid Nr. 33.
Wollenwebermeister, 48 J.
r, gr. Geweßgasse Nr. 40.
rämischer Waisenhauszögling,
an Lungenlähmung, Fr.-J.
bbäckergefell, 32 J. alt, ev.,
Fr.-J.-Spital.
er, 53 J. alt, ev., an Nie-
J.-Spital.
rmeister'sgattin, 52 J. alt,
Fr. Neugasse Nr. 736.
Kantbauer aus Hasdag, 45
nzeugung, Fr.-J.-Spital.
öhner'sfrau, 46 J. alt, ev.,
gerthor Nr. 330.
ieler'sgattin, 30 J. alt, r.-
g, Promenadgasse Nr. 267.
bermeister's Caspar Schwarz,
kath., an der Bräune, Re-
Dienstmagd Julianna Nagy,
an der Gelsbüch, Winter-
Knabe der Anna Ilkan, 30-
Meirers Mikulai Barb, 5 M.
uhr, Sagthor Nr. 526.
rner aus Lemberg, 39 J. alt,
gänzung, Neugasse Nr. 736.
fester des Franziskanerordens,
an Altersschwäche, Franzie-
reisigkants-Controllor'switwe,
an Lungenlähmung, Franzie-
nermalersgattin, 39 J. alt,
ofis, Wiefengasse Nr. 208.
ntfimgad, 30 J. alt, r.-kath.,
ung, Fr.-J.-Spital.
1. November 1869.

Stuhls-Preis
ember 1869.

Wetter	Witt- lerer	Witt- berer	
fl.	fr.	fl.	fr.
4	27	4	373
3	47	3	209
2	1	93	187
1	53	1	401
1	87		127
1	93		
8			
6	50		
5			
4			
16			
16			
10			
16			
80			
75			
45			
40			
11	50		
21			
40			

Stolz
offene

lichen Daten nicht mehr unsern Wünsche, als der Wirklichkeit entsprechend darzustellen, da uns die Unterfuchung auf die von. freie Stadt Schäßburg als den gesuchten Mittelpunkt führt. Wollen daher Euer Excellenz uns gestatten, lieber nur allgemein bekannte oder doch leicht eruirbare Verhältnisse zur Begründung heranzuziehen.

Indem wir dabei die Kompetenz-Vorschriften vor Augen haben, durch welche alle Wechsel, sowie Schulforderungen von 300 fl. ö. W. aufwärts, dann Realitäten und das Verfahren außer Streitfachen, und endlich Verbrechen vor den Gerichtshof gewiesen sind, leitet uns die Unterfuchung des im fraglichen Gebiet herrschenden Creditlebens mit zwingender Nothwendigkeit auf die Quelle desselben als den passendsten Sitz des Gerichtshofes, während die bei der Betrachtung der Realproceffe und des Verfahrens außer Streitfachen sich ergebenden Rücksichten auf die nothwendigen Grenzen des zu bildenden Sprengels hinweisen. Innerhalb dieser Bedürfnisse sind auch die Anforderungen der Strafrechtspflege zu berücksichtigen.

Was demnach zuerst die räumliche Ausdehnung des von Schäßburg abhängigen Creditverkehres betrifft, so übersteigt dieselbe den durchschnittlichen Umfang eines Gerichts-Sprengels um das Mehrfache. Die Schäßburger Materialien und Eisenhändler versorgen sämtliche kleinere Kaufleute und Geschäfte im Süden bis Keps, Forgaraich, Agneiklen, — im Westen bis Putzalm, Mediasch, Koksburg, — im Norden bis M. Vajahely, Szeged, Sz. Miklos, selbst Tölgyes, — im Osten den Urdarheyer und Gfiter Szuh und benähe die ganze Haromfel — mit Waaren. Schäßburger Tuch- und Hutmacher, Seiler, Riemer, Weber und Rothgerber liefern die Erzeugnisse bis Kronstadt, Korleburg, M. Vajahely, Sz. Regen, Miskolc, Fejerd und Klausenburg und in die Gf. Der Holz- und Weinhandel zwischen dem Gfeller und Weinland wird, insoweit er nicht in diesen Branchen besteht, durch Schäßburger Speculanten vermittelt. Alle diese Geschäfte nun benähen wie alle gefunden Handelsverbindungen den Credit. Die Wechsel laufen in der Regel auf den Zahlungsort Schäßburg; in seltenen Fällen sind sie auf Pest und Wien domiciliert. Dieser von Schäßburg aus Leben empfangende Verkehr hat aber gegenwärtig, da der Credit bei der bestehenden Justiz-Deorganisation noch zurückhält, noch nicht seine Blüthe erreicht. Die einzuführende Regelung der Justiz wird seine Pulse rascher treiben; die Eisenbahn, welche bei Schäßburg 2 Jahre hindurch Endbahn bleiben soll, wird ihn auf Jahre hinaus einen ungeahnten Aufschwung geben.

Die große Ausdehnung dieses von Schäßburg ausgehenden Verkehrs legt nahe, wie lebhaft derselbe ein im engern Kreise, nämlich in der D. Hälfte des projectirten Hermannstädter Kreises sei, wie zahlreiche Rechtsfragen er hier erzeuge, deren Gerichtsstand sich nach der Zugehörigkeit Schäßburgs bestimmt, wie die Errichtung eines Gerichtshofes in diesem Gebiete mit dem Amte in Schäßburg eine Existenzbedingung dieses Verkehrs sei.

Zeigt diese Gruppierung des commercieellen und industriellen Lebens von Schäßburg unentzerrbar darauf hin, daß hier, an der Quelle dieses Lebens, ein Gerichtshof berufen ist, das fruchttragende Gebeihen desselben zu beschützen, so lassen sich aus der Kompetenz des Collegialgerichts als Realisations- und officium nobilitatis Fingerzeige für die Grenzen dieses Sprengels entnehmen. Da nämlich bei der hierzulande herrschenden Grundbesitzverhältnisse fast jeder verheirathete Bauer Besitzer einer kleinen Parzelle ist, auf deren eiserstichtige Bewachung er angewiesen ist, und deren Integrität beim Mangel ordentlicher Begründungen häufiger Verletzungen ausgesetzt ist; da ferner der dem Bauern eingeräumte kleine Credit durchgängig Realcredit ist und ohne Schäßigung der Agricultur nicht noch weiter erschwert werden kann; da endlich die dichte Bevölkerung dieses Landes- theils in eben so häufigen Fällen auch in außer-Strait-Sachen die Vermittelung des Gerichtshofes nothwendig macht: so wäre darauf Rücksicht zu nehmen,

- 1. daß der Gerichtshof mit Geschäften nicht unverhältnismäßig überhäuft werde,
2. daß der Landwirtschaft nicht zu viel Zeit und Capital entzogen werde, und wäre darum der zu bildende Sprengel nicht zu weit auszu dehnen und durch eine Zweitheilung des projectirten Hermannstädter Kreises passend abzugrenzen.

Es ist diese D. Hälfte des projectirten Hermannstädter Kreises, in der Mitte des Landes gelegen, die wichtigsten Flußgebiete an den günstigen Stellen verbindend, von Stroßen durchkreuzt, und auf diesen einen schwebelhaften Handel von Rohproducten und Kunstzeugnissen vermittelt, schon von der Natur angewiesen, für sich wieder ein eigenartiges Verkehrs- gebiet zu bilden, dessen Mittelpunkt in Schäßburg liegt. In einen Ger- richtskreis zusammengefaßt, würde derselbe sich in die projectirte Niederung Eibenbürgens organisch einfügen, ohne weitere Abänderungen nothwendig zu machen. In der k. k. freien Stadt Schäßburg aber sind bereits alle Anlagen erfüllt, um den Ansprüchen gerecht werden zu können, die an den Amte eines Gerichtshofes gestellt werden: sie besitzt — um nur Einzelnes anzuführen — ein Gymnasium, ein Pensionat und höhere Lehrerschule, mehrere Bibliotheken, eine Buchhandlung und Buchdruckerei, einen Musikverein, Vorshufverein u. s. w.

Obnen Euer Excellenz und das Glück, auch über diesen Gegenstand mit Ihnen dieselbe Ansicht zu theilen, auch in der diesbezüglichen Vor- lage das lebendig gewordene Volkbewußtsein begrüßen zu dürfen! Enehmigen Euer Excellenz den Ausdruck des Vertrauens, mit dem wir die unterthänigste Bitte stellen:

Euer Excellenz wollen in den Entwurf einer Justizorganisation für Ungarn einen Collegialgerichts-Sprengel mit dem Amte in Schäßburg aufzunehmen geruhen. Schäßburg, im November 1869.

Journalchau.

Peft, 7. November. Im „Hon“ versucht Eduard Horn abermals den Nachweis zu liefern, daß das Erpofé des Finanzministers eine Täuschung sei und daß in Wahrheit kein Ueberschuß von 6 Millionen, vielmehr ein beträchtliches Deficit existire.

„Ezjadant“ billigt den Entschluß des Ministeriums, der bedrängten Industrie unter die Arme zu greifen. Damit aber die fähig gemachten Regierungsgelder nicht nur den Kreditinstituten, sondern wirklich den hilfs- bedürftigen Industrieetablissements zu Gute kommen, sei es am besten, die Verfügung über diese Unterstützungsgelder einem Comité zu überlassen, welches über den Vertheilungsmodus zu entscheiden hätte. Sollte der Staat hierbei auch einige Verluste erleiden, so würde die Legislative — so meint „Ezjadant“ — hierfür wohl dem Ministerium ein Abolutorium ertheilen. Obnehin habe der Finanzminister die Pflicht, die zu treffenden Maßregeln vorerst der Gutheißung des Reichstages zu unterbreiten.

Im zweiten Lader b. spricht „Ezjadant“ den Gewerbegeheimen und mißbilligt besonders jene Paragraffe desselben, die eine Beschränkung der Freiheit der Arbeiter enthalten. „Magyar Ujsäg“ verlangt mit sehr energischen Worten die Auf- hebung des Zeitungscensurs. Wenn der Rechnungsabchluß für 1868 eine Wahrheit sei, wenn das Budget in der That Ueberschüsse aufweise, dann könne und müsse die Regierung auf diese Einnahmequelle, die ohnehin nicht mehr als 140.000 fl. trage, verzichten.

Aus den Bukurester Journalen.

Der regierende Fürst hat an die Vice-Präsidenten der Deputirten- Kammer, Jon Gantaciano und Grigorie Bolch, das folgende Telegramm aus Szilöz Weinburg geschickt:

„Mit lebhaftem Vergnügen empfing Ich die Beglückwünschung, die Sie im Namen der gelehrten Kammer Mir unterbreitet haben. Da Ich die dynastischen Gefühle der Kammer kenne: so zweifle ich nicht, daß die Wahl, die ich getroffen, von allen Vertretern der Nation mit Entschlussempfindung aufgenommen werden.“

Gezeichnet: Carl. Wie wir erfahren, werden die Damen Helena Cornescu geborene Manu, Juliana Sturza und Fräulein Gagalniceanu sich zur Vermählungsfeier Sr. Hoheit des Fürsten nach Neu-Wied begeben.

Der heutige „Monitor“ publicirt das nachstehende, aus Rheinfel, vom 19. October datirte k. k. Decret: „Über Bericht Unseres Minister-Präsidenten Zahl 908. Mit Hinblid auf den Beschluß des Minister-Rathes vom 11. October l. J.“

„In Anbetracht des Art. 95 der Verfassung. — Decretiren Wir und haben Wir decretirt: I. Die gesetzgebenden Körper sind auf den Tag des 15. November zur ordentlichen Session des Jahres 1869—1870 einberufen.“

II. Unser Ministerpräsident ist mit der Durchführung dieses Un- seres Decretes betraut.“ Die hiesigen beiden General-Agenten Oesterreichs und Frankreichs, Ritter von Zulauf und von Mellinet, sind nach längerer Abwesenheit nach Bukurest zurückgekehrt, und haben die Leitung ihrer respectiven General-Consulate wieder übernommen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat vor einigen Tagen die Eisenbahnbauten der, der Gesellschaft Strouberg concessionirten Linien einer eingehenden Inspicirung unterziehen lassen. Das Ergebniß dieser amtlichen Nachschau bezüglich der Linien Bukurest-Bleji-Buzen, und hinsichtlich des Galaker Bahnhofes, war ein befriedigendes. Der betreffende Inspicirungsbeamte, Herr Staats-Ingenieur Berec hat nämlich die Arbeiten auf jenen Linien als vortreflich geschilbert.

Nun aber wurden auch die Linien Buzen-Braila und Braila-Galaz inspiciert, und auch auf diesen die größte Ordnung und Betriebsamkeit bei Förderung des Ausbaues derselben vorgefunden. Bloß das, an einigen Stellen zum Unterbau verwendete Materiale gab den Minister Veranlassung, den leitenden Ober-Ingenieur des ganzen Stroubergischen Unternehmens darauf aufmerksam zu machen, daß das, wie gesagt, hellenweiße verwendete Tannenholz nicht zulässig, sondern an dessen Stelle Eichenholz zu nehmen sei.

Aus derselben Verhandlung entnehmen wir, daß Dr. Strouberg in den Höhen von Braila und Galaz bereits ein bedeutendes Material zum Bau und gänzlichen Ausbaue seines Schienenweges erliegen habe; dar- unter 1122 verschiedene Waggons, 24 Lokomotive, 100 Telegraphen- Apparate, u. s. w.

Beil wie eben von Eisenbahnen sprechen, so wollen wir uns-eren Lesern auch nicht vorenthalten, was hiesige Blätter über die Erröpfung der Bukurest-Strouberg-Linie, die bekanntlich am jüngst verfloffenen Sonntage stattfand, sagen:

So sagt, unter Andern, „Opiniunea-Constitutionala“:

„Bei Gelegenheit der feierlichen Eröffnung der Linie Bukurest-Strouberg beging der Herr Premier-Minister eine große Ungeschicklichkeit gegenüber dem höchsten Justizhose im Lande. Wir wissen nicht, durch welche Gründe veranlaßt, Seine Erlaucht, der Herr Premier die Mit- glieder des Obersten Cassationshofes bloß auf den gemöthlichen Train eingeladen hatte, während Personen viel geringeren Ranges, ja selbst auch einfache Privatmenschen auf den Ehrenzug geladen worden waren. Mit vollem Rechte beklagt, enthielten sich sämtliche Mitglieder des Cassa- tionshofes der Ehre, auch selbst nur der Ceremonie anzuwohnen, womit die Bahn eröffnet wurde; ausgenommen die Herren Präsidenten, die zum Ehren-Train Einladungen erhalten hatten.“

Der interimistische Herr Justizminister hielt jedoch, wie wir erfahren, mehr auf die Würde des hohen Cassationshofes: derselbe beantragte näm- lich den Direktor seines Ministeriums dem Herrn Premier-Minister formell zu erklären, daß er sich enthalten werde an jener Eröffnungsfeier Theil zu nehmen, weil dem Cassationshofe die demselben zukommende Ehre nicht gegeben worden war. So lächerlich und das Vergehen des Herrn Mini- sters der öffentlichen Arbeiten vorkam: eben so würdig erwiderte und die Haltung seines Collegen von der Justiz. . . Wir machen niemals in Persönlichkeiten; und ist somit auch dieser Fall eine Frage des Principes der höheren Schicklichkeit. Wenn unter den Mitgliedern des Cassations- hofes sich Persönlichkeiten befinden, die dem edlen Veizade (Prinzen) mis- fallen, so ist dies noch lange kein Grund, eine ganze Körperschaft zu be- leidigen, die der höchste Ausdruck der Justiz im Lande ist. Dies beweist eine große Schwäche im Charakter Seiner Erlaucht. Wir besitzen schon seit lange das Maß der politischen Capacität des Chef unsres gegen- wärtigen Cabinetes; allein wir bildeten und ein, dieser Chef würde zufolge seiner Erziehung wenigstens in den Fragen der guten Lebensart sehr stark bewandert sein. Wenn er nun auch nicht einmal dieses kleine Verbieh hat — was bleibt ihm denn dann wohl noch übrig?“

Also spricht „Opiniunea.“ — Daß der Premier-Minister und der Minister der öffentlichen Arbeiten von welchen Seiten oben die Rede ist, eine und dieselbe Person sind, Seine Erlaucht nämlich Prinz Demetrius Ghica — dies brauchen wir wohl nicht mehr zu bemerken: es ist ja eine bekannte Thatsache. . .

Auch „Romanul“ hatte mitgetheilt, daß nicht nur die Mitglieder des Cassationshofes, sondern selbst Einer der höchsten Würdenträger des Landes, der Minister des Innern und der äußeren Angelegenheiten, Herr Michael Gagalniceanu nämlich, von jener Eröffnungsfeier sich fern gehalten haben. . .

Die Subscriptionsen für die Lofaluer nehmen hier nach wie vor ihren Fortgang. So hat unter Andern die Primarie der Stadt Galaz 110 Franks diesem Zwecke gewidmet. Die Reaction des „Romanul“ hat abermals, und zwar die neueste Sendung von 1000 Franks nach Sie- benbürgen abgehen lassen.

Der Aufstand in Dalmatien.

Die Nachrichten bezüglich der Operationen, welche von unseren Truppen in Betreff der Pacification der Zupa ausgeführt wurden, laufen entschieden günstig. Das Gebiet im Süden des Meerbusens von Cattaro ist vollständig von den Truppen besetzt und da das wichtige Fort Stanjevic, welches das aus Montenegro ans Meer führende Feststhor beherrscht, von den Insurgenten in die Luft gesprengt wurde, so ist der „bewaffnete Widerstand im Gebirge zwischen Cattaro und Budua gebro- chen.“ Die Kolonne unter Oberst Fischer, welche sich am 5. in Bewe- gung setzte, ist am 6. ohne bedeutendere Kämpfe bei Pobori angelangt. Dieser Ort war einer der Knotenpunkte der Insurrection, er konnte daher erst nach einem mehrtägigen Gefechte genommen werden. Gleichzeitig ist Oberst Schönfeld in derselben Richtung über Ma- na — in der Nähe der Grenze — widerstandlos vorgedrückt und hat sich bei Pobori mit Oberst Fischer vereinigt. Beide Ortshäupten wurden theil- weise niedergebrennt. Außerdem ist eine Kolonne unter Leitung des Oberst Raiffel von Budua aus zur Verproviantirung des in den Bergen liegenden und oft angegriffenen Forts Kosmac abgegangen, wurde jedoch von jenen Insurgenten, welche durch die Truppen bei Pobori ge- sperrt waren, mehrfach beunruhigt. Die Colonne erreichte übrigens ohne besondere Verluste das Fort. In das Hauptquartier von Budua wurden 80 gefangene Insurgenten eingebracht. Ob Graf Auersperg, der am 7. in Cattaro eingetroffen ist, hat sich nun wieder nach Budua begeben und

das Obercommando über die in den insurgirten Distrikten operirenden Truppen factisch übernommen.

Wie es scheint, hat man in den höchsten Kreisen noch nicht ent- schieden, welcher Weg eingeschlagen werden solle, um die Pacification der insurgirten Gebiete thatsächlich durchzuführen. Man spricht, die Regierung sei genehnt, triebliche Mittel anzuwenden und habe mehrere Personen, die bei den Aufständischen gut angeschrieben sind, mit ausgebeuteten Woll- machten auf den Kriegshauptlag abgeendet. Mit diesen Nachrichten kon- trastrirt die handbrechtlichen Erklärungen und die Thatsache, daß mehrere Dörfer niedergebrennt wurden. — Die Militärverwaltung hat 20.000 Dpanken bestellt, um den Truppen das Bergsteigen zu erleichtern.

Die „Wiener Abendpost“ bringt über die mißlungene Expedition am 25., 26. v. M. einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Details entnehmen:

Die zu dieser Expedition bestimmten Truppen bestanden aus den drei Bataillonen des Infanterieregiments Erzherzog Albrecht Nr. 44 und jenen von Maroisches Nr. 7, dann einem Bataillon des Infanterie-Regiments Erzherzog Ernst Nr. 48, ferner zwei Bataillonen und zwei Gebirgs- battrien des 11. und 12. Festungsartilleriebataillons, der 12. Geniecom- pagnie und drei Jüngen der Sanitätscompagnie. Dazu kam eine entspre- chende Anzahl Tragthiere für den Proviant, um die Posten von Gerioice und Dragali für eine Besatzungstärke von 15 und 60 Mann auf 60 Tage mit Lebensmitteln zu versehen. Das Ganze war unter das Kom- mando des Obersten Jovanovic von Brooder 7. Grenzregiment gestellt.

Der Marsch sollte am Morgen des 25. October von Rijano aus angetreten werden, doch war es in Folge der bei der Ein- und Ausbe- rüstung der Truppen eingetretenen Verzögerung nicht möglich, die Avantgarde früher als um halb 10 Uhr in Bewegung zu setzen.

Bei der Eintheilung der Colonne schied Oberst Jovanovic zunächst die zur Verstärkung der Besatzungen von Gerioice und Dragali bestimmten Mannschaften aus und stellte die dazu gehörenden beiden Proviantvorräthe unter besondere Bedeckungen. Zwei Bataillone von Erzherzog Albrecht Nr. 44, 4 Raketengeschütze und die 12. Geniecompagnie wurden zur Vor- bild bestimmt. Die Haupttruppe ward aus einem Bataillon Erzherzog Albrecht, zwei Gebirgsbattrien und der Sanitätsabtheilung, dann zwei Bataillone von Maroisches, denen sämtliche Tragthiere folgten, sodann wieder einem Bataillon Maroisches gebildet. Die Nachhut wurde aus einem Bataillon Ernst und zwei Raketengeschützen formirt.

Die Truppen ließen alle Bagage und die Mannschaften ihre Tornister in Rijano zurück.

Allen Commandanten ward befohlen, daß die Cotopirung der zur Seite des Weges liegenden Höhen nicht nur von der Vor- und Nachhut, sondern von allen Bataillonen zu geschehen habe, da auf dem schmalen Gebirgswege die Colonne eine ganz ungewöhnliche Länge einnahm.

Der Marsch erfolgte auf dem bereits gelegentlich des Berichtes über die am 22. October veruchte Expedition geschilberten schwierigen Wege, welcher von Rijano über Gerioice nach Dragali führt.

Um halb 2 Uhr Nachmittags erreichte die Colonne N a p o j a, wo die Vorhut unter Leitung des Oberst Graf Veit er von den Höhen rechts des Weges mit Flintenschüssen empfangen wurde. Nach einem dreiviertel- stündigen Gefechte wurden die Insurgenten geworfen und um 5 Uhr er- reichte die ganze Colonne das Wachhaus Gerioice, wo sie in einer von allen Seiten gesicherten Stellung bivouac nahm. Der Verlust der Trup- pen betrug 4 Tode, 6 Verwundete, 1 Vermißten. Die Witterungsverhält- nisse dieser Nacht waren für die Truppen höchst ungünstig. Am 26. Mor- gens um 5 Uhr ertheilte Oberst Jovanovic seine Dispositionen für diesen Tag und es wurden bei Aufstellung der Truppen alle möglichen Vorsichts- maßregeln bezüglich des Vor- und Rückmarsches getroffen. Um 6 1/2 Uhr setzte sich die Colonne in Bewegung und wurde erst um halb 8 Uhr bei den Hügeln nordöstlich von Polgana beurlaubt. Die Avantgarde wurde von den Höhen rechts und links des Weges mit einem heftigen Kreuzfeuer empfangen.

So erreichten die Truppen fortwährend kämpfend die Brücke über den Borsna-Bach am Ausgang des Defiles von Dragali, das vom Führer der Avantgarde Grafen Veiter mit Proviant und einiger Verstärkung ver- sichert wurde. Während dessen kämpfte der andere Theil der Colonne noch immer fort. Als Oberst Jovanovic sich persönlich damit beschäftigte, zwei vom Groß herbeigerufenen Gebirgsgeheißte bei der Brücke zunächst des De- files-Ausganges zu placiren, um durch sie die Höhen von Bracjan vom Feinde säubern zu lassen, wurde derselbe von einer Beweichsel so schwer am linken Fuße verwundet, daß er das Commando, welches an den Ober- sten Graf Veiter überging, abgeben und sich zurückziehen lassen mußte.

Da aber der Graf erst um halb 1 Uhr von Dragali zurückkehrte, so übertrag das Commando einweilen auf Oberst Raiffel von Maroisches-Regimente. Hierauf wurde der Rückmarsch angetreten und man erreichte ohne besondere Schwierigkeit das Werk Gerioice, wo den Truppen eine halbbründige Raft gewährt wurde. Auf dem weiteren Marsche wurde der linke Flügel bei N a p o j a, die Artilleriegarde bei Knylac angegriffen. Zu beiden Gefechten am 26. October die Colonne des Obersten Jovanovic an Toden 2 Officiere und 2 Mann, an Verwundeten 3 Officiere und 35 Mann, an Vermißten 2 Mann. Die Zahl der Insurgenten an diesem Tage dürfte etwa 1000 Mann betragen haben und sollen dieselben nach eingelaufenen vertraulichen Nachrichten etwa 50 Tode und doppelt soviel Verwundete gehabt haben.

Cattaro, 8. Nov. Die Truppenvorrichtung in der Zupa fand unter fortwährenden Gefechten statt. Viele Ortshäupten sind niedergebrennt, von Kosmac wurde auch Braich beschossen.

Gestern Nachmittags wurde der Rifanoten-Capitän Sturcovich ver- haftet. Nachts 10 Uhr wurde aus Cattaro auf den Wachposten bei Porta Ziumera geschossen. Bis Mitternacht wurden Hausdurchsuchungen vorge- nommen und drei Individuen verhaftet. Morigno und Ublit haben sich unterworfen.

Budua, 8. November. Nach sechstägigen Gefechten hat der Statt- halter FML. Wagner die Zupa unterworfen. Dub, Sisse, Pobori, Maina eingenommen und Braich beschossen. Vom Volke werden fortwährend Wai- sen eingeliefert. Die Verluste sind gering; die Truppen bewährten eine ungemeine Ausdauer. General Auersperg, welcher das Commando in den insurgirten Bezirken übernimmt, ist hier eingetroffen. Der Statthalter ist aus politischen Rücksichten nach Zara abgereist.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peft, 8. November. Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhaus nach 10 Uhr. Auf den Mi- nistersaule: Rajner, Gövös, Könyag, Gorove.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt. Der Präsi- dent meldet, daß Sabbas Vufoich wegen seiner Familien- und Mith- schaftsverhältnisse um einen vierwöchentlichen Urlaub nachsuche. Da das Haus den Urlaub gewährt, so macht der Präsident darauf aufmerksam, daß ein in gleicher Weise motivirtes Gesuch des Abg. D n o s s o jüngst abschlägig beschieden wurde, und daß derselbe in einem zweiten Gesuch nunmehr er- kläre, er müsse sein Mandat niederlegen, wenn ihm der erbetene Urlaub nicht gewährt wird; unter solchen Umständen wäre es also eine Inconse- quenz, dem Abgeordneten D n o s s o das abzuschlagen, was man sechen dem Abgeordneten Vufoich gewährt habe. Das Haus geht auf die Inter- tionen des Präsidenten ein und bewilligt auch D n o s s o nachträglich den erbetenen Urlaub.

Die nachbenannten Abgeordneten reichen Petitionen ein: Alexander Jed: ö c g y eine solche der in Croatien-Slavonien stationirten Finangier

gane um Gehal kann Nagy e 1849 erlittenen Hofbeamten um Besuch der Sta Eisenbahnlinie: um Einföhrung Gemeinde Lötö Kovács eine Jugemieien.

Koloman, Gelesen 5. 1. Wo nicht mehr gest 8. 2. M. beauftragt. (Be Der Gef auschüsse juger Der Reif richt dieses Au lung pro 1870 wufes mit ein gelegt und für Baron J.

Ernst Simonp rung lie dem. Zunhanded un n urben, um m tzen, die Ordn sei, daß das g lierung Schrit Truppen die r

Ich bin die erste Frau daß der in De nicht unterdrück Theil der Pro sprünglichen G getroffen wird striedlichen Wä baidurch die ro den Ordnung Was di

diesbezüglich stand aus Wi hochen ist, u auch constant Vorwand geb diejem Ausfall wenn nach U Unterfuchungen

In De Ausklärung ge eine solche G Keufers hätte der Wiederber thun, daß u nachdem wir solchen Falle freundenen N in der Zukun (Beifall).

Grast E einige Bemerk daß der Fried lauren; allei haben, so ble

Begünstig Ausftandes er auch nicht an wiffen jedoch gefeßt von s ohne Betrach Seitens der

Da ich erklären, noch allein ich gla ede aus zu doch die Pü eder die fier

Das i noch vom G ftandes nicht Regierung si beste ich, da Macht ange dersehende G fation es erf als der Zwe

thig macht. Ferner Verhängung sang die con Was endlich Regierung n Zukunzt gett Grenze dur Erklärung o lang zu ma

Das i dritten Mal sendung an Mini

Ministerium schlossen, die Das

Senen Aufst die Details geschlagene gang aus d namentlich

Teitelbanfte in die Stell einen Mom follen: das mit einand Vorschlägen worden, sch

Districten operirenden... Kassen noch nicht ent... um die Pacification der... an spricht, die Regierung... habe mehrere Personen... mit ausgebeuteten Voll... in diesen Nachrichten kon... Thatsache, daß mehrere... Verwaltung mit 20,000... zu erleichtern... mizlungene Expedition... em mit folgende Details... von bestanden aus den... Albrecht Nr. 44 und... von des Infanterie-Reg... und zwei Gebirgs... der 12. Geniesom... Dazu kam eine entspre... die Posten von Gerboice... und 60 Mann auf 60... war unter das Kom... Regiments gestellt... October von Milano aus... der Ein- und Ausbar... möglich, die Avantgarde... Herr Joannovic junisch... und Dragali bestimmten... beiden Provinzverordne... von Erzherzog Albrecht... Spanien wurden zur Vor... dem Bataillon Erzherzog... Abtheilung, dann zwei... nachfolgte, sodann... schub wurde aus einem... Mannschaf ihre Tornier... die Copirung der zur... der Vor- und Nachbur... da auf dem schmalen... de Länge einnahm. Der... Berichtes über die am... mterigen Wege, welcher... Solenne Naposa, wo... von den Höhen trich... Nach einem dreiertel... rufen und um 5 Uhr er... wo sie in einer von... Der Verlust der Trup... Die Witterungsverhält... ungünstig. Am 26. Nov... Dispositionen für diesen... alle möglichen Vorkehr... getroffen. Um 6 1/2 Uhr... er erst um halb 8 Uhr be... belligt. Die Ausrückge... Weges mit einem bestigen... send die Brücke über den... dragali, das vom Führer... der einige Verstärkung ver... theil der Colonne noch... damit beschickte, zwei... Brücke zunächst des De... Höhen von Bracjon vom... der Beobachtung so schwer... ndo, welches an den Ober... übertragen lassen mußte... von Dragali zurückkehrte, so... Kaiser von Marochies... treten und man erreichte... wo den Truppen eine... weiteren Marsche wurde der... Anzlag angegriffen. In... des Obersten Joannovic an... derten 3 Officiere und 35... der Anführer an diesem... und sollen dieselben nach... Todte und doppelt soviel... dung in der Zupa fand... fassen sind niedergebrennt... en-Capitan Sturcovich ver... den Wachsposten bei Porta... durchsuchungen vorge... gno und Ubbi haben sich... en Gesetzen bei der Stadt... ab, Sisse, Bobori, Maina... werden fortwährend Waf... Truppen beabsichtigen ein... der das Commando in den... offen. Der Statthalter ist... Reichstage... fisch eröffnet die heutige... 10 Uhr. Auf den Mi... authentischer. Der Präsi... einer Familien- und Wirt... nachsuche. Da das Haus... drauf aufmerksam, daß ein... nsoffo jüngst abschlägig... öiten Gesuch nunmehr er... ihm der erbene Urlaub... es also eine Inconsequ... gen, was man soeben dem... aus geht auf die Inten... nsoffo nachdrücklich den... Petitionen ein: Alexander... nien Parliaments Finanzorg...

geme um Gehaltsrückzahlung. Wird der Finanzcommissio... kann Nagy ein Gesuch der Gemeinde Sigard um Ertrag der im Jahre 1849 erlittenen Schaden; Felix Lukfich ein Gesuch der Preßburger Postbeamten um Bewilligung eines Quantiergeldes; Nikolaus Fehér ein Gesuch der Stadt Szabolcs um je früheren Ausbau der Garban-Solnhofer Eisenbahnlinie; Daniel J. á n y i ein Gesuch des Rectormer „nepkör“ um Einführung der Religionsfreiheit; Ignaz Szluha ein solches der Gemeinde Lóth-Reji um Ordnung der Schulangelegenheiten; Ladislaus Kovách eine Privatpetition; dieselben werden dem Petitionsausschusse zugewiesen. Koloman Lóth reicht folgenden Gesuchentwurf ein: Gesuchentwurf über die Abschaffung des Zeitungstempels. §. 1. Vom 1. Januar 1870 ab werden die Zeitungen in Ungarn nicht mehr gestempelt. §. 2. Mit der Durchführung dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt. (Lebhafter Beifall.) Der Gesuchentwurf wird auf Koloman Lóth's Antrag dem Finanzausschusse zugewiesen, in Druck gelegt und vertheilt werden. Der Recteur des Centralausschusses Paul Lóth e r y erstattet den Bericht dieses Ausschusses über den Gesuchentwurf bezüglich der Reformenstellung pro 1870. Der Ausschuss beantragt die Annahme des Gesuchentwurfes mit einigen ästhetischen Aenderungen. Der Bericht wird in Druck gelegt und für die übermorgige Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt. Baron Joseph E d r y d s : Geheimes Haus! Der Abgeordnete Herr Ernst Simonst hat an die Regierung die Frage gerichtet, welche Aufklärung sie dem Hause bezüglich des in Dalmatien thatsächlich herrschenden Zustandes und seiner Ursachen geben kann, welche Verfügungen getroffen wurden, um mit Aufrechterhaltung der constitutionellen Freiheit in Dalmatien die Ordnung wieder herzustellen und endlich, ob die Nachricht wahr ist, daß das gemeinsame Ministerium des Aengern bei der türkischen Regierung Schritte gethan hat, um die Erlaubnis zu erwirken, daß unsere Truppen die türkische Grenze überschreiten dürfen. Ich bin so frei, diese Fragen in Folgendem zu beantworten: Was die erste Frage betrifft, so kann ich das geehrte Haus davon verständigen, daß der in Dalmatien ausgebrochene bewaffnete Aufstand bisher zwar noch nicht unterdrückt worden ist, daß derselbe sich jedoch bloß auf einen kleinen Theil der Provinz erstreckt, daß der Aufstand sich nirgends über seinen ursprünglichen Herd hinaus verbreitet hat, und daß all' locale Verfügungen getroffen wurden, welche nöthig sind, um das Uebel zu localisiren und den friedlichen Bürgen Dalmatiens, deren constitutionelles Leben gestört wurde, dadurch die constitutionellen Rechte und die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung vollständig zu sichern. Was die Ursachen der Insurrection betrifft, so kann die Regierung diesbezüglich dem Hause bloß soviel mittheilen, daß der bewaffnete Aufstand aus Widerstand gegen die Durchführung des Wehrgesetzes ausgebrochen ist, und daß man gegenwärtig andere Ursachen des Aufstandes nicht constatiren kann. Jedenfalls hat dieser Aufstand gegenwärtig als Vorwand gedient; ob aber andere Ursachen existiren, welche den Anlaß zu diesem Aufstande boten, kann nur dann klar und Licht gebracht werden, wenn nach Unterdrückung der Insurrection diesbezüglich die notwendigen Untersuchungen werden vorgenommen worden sein. In Bezug auf die dritte Frage kann ich dem geehrten Hause die Aufklärung geben, daß die in Dalmatien ausgebrochenen Unruhen nirgends eine solche Gestalt annahmen, welche das gemeinsame Ministerium des Aengern hätte veranlassen können, bei der türkischen Regierung zum Zwecke der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Dalmatien Schritte zu thun, daß unsere Truppen durch türkisches Gebiet ziehen können, und, nachdem wir überzeugt sind, daß die Türkei Alles thun wird, was in einem solchen Falle sowohl ihre eigene Sicherheit als auch die Interessen des befreundeten Nachbarstaates von ihr erfordern, so glauben wir, daß es auch in der Zukunft nicht nöthig sein wird, einen solchen Schritt zu thun. (Beifall.) Ernst Simonst: Das geehrte Haus möge gestatten, daß ich einige Bemerkungen auf die mit ertheilte Antwort des Ministers mache, daß der Friede in Dalmatien noch nicht hergestellt ist, das müssen wir bekümmern; allein wenn die Umstände die Repacificirung noch nicht gestattet haben, so bleibt uns nichts übrig, als die weiteren Ereignisse abzuwarten. Bezüglich der Aufklärung, die der Minister über die Ursachen des Aufstandes ertheilt hat, bemerke ich, daß wir dieselben schon früher, wenn auch nicht auf offiziellem Wege, so doch aus den Blättern kannten; wir wissen jedoch nicht, ob der Aufstand durch die falsche Auffassung des Wehrgesetzes von Seiten der Dalmatiner oder durch rücksichtslose, allgütige, ohne Betrachtnahme der Umstände vollzogene Durchführung des Gesetzes Seitens der amtlichen Organe verursacht wurde. Da ich hierüber nicht weiß, so fühle ich mich nicht berechtigt, zu erklären, nach welcher der beiden angeführten Möglichkeiten ich hinneige; allein ich glaube, ob der Aufstand nur aus falscher Auffassung des Volkes oder aus zu strengem Vorgehen der Organe hervorgegangen ist, wäre es doch die Pflicht der Regierung gewesen, entweder das Volk aufzuklären, oder die strengen Maßregeln der Organe zu beschränken. Daß dies geschehen sei, habe ich weder aus den Blättern ersehen, noch vom Herrn Minister erfahren. Da ich nun die Ursachen des Aufstandes nicht kenne, so will ich weder die Aufständischen tabeln, noch die Regierung für etwaige laux pas verantwortlich machen, jedenfalls aber hoffe ich, daß wenn zur Wiederherstellung der Ordnung die bewaffnete Macht angewandt wird, deren von der Regierung mit Instructionen zu versiehende Commandanten so vorgehen werden, wie die Gesetze der Civilisation es erfordern, damit im Kriege nicht mehr Schade verursacht werde, als der Zweck: die Wiederherstellung des Friedens, eben unbedingt nöthig macht. Ferner hoffe ich, daß nach Unterdrückung des Aufstandes weder durch Verhängung des Belagerungszustandes noch durch Suspension der Verfassung die constitutionelle Freiheit in Dalmatien beeinträchtigt werden wird. Was endlich die Erklärung des Ministers betrifft, daß bei der türkischen Regierung weder Schritte gethan wurden, noch — wie er hofft — in Zukunft gethan werden, um die Erlaubnis zum Überschreiten der türkischen Grenze durch unsere Truppen zu erwirken, so fühle ich mich von dieser Erklärung vollkommen befriedigt und ich habe darauf keine weitere Bemerkung zu machen. (Beifall.) Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß. Es wird der Gesuchentwurf über die Abschaffung der Leibesstrafe zum dritten Male gelesen, vom Hause definitiv angenommen und dessen Ueberführung an die Magnatenafel angeordnet. Minister L ó n y a y legt das Budget des Handels- und Ackerbau-Ministeriums pro 1870 auf den Tisch des Hauses nieder. Es wird beschlossen, die Vorlage dem Finanzausschusse zugewiesen und in Druck zu legen. Das Wort ergreift nun Finanzminister L ó n y a y, um die verpöblichen Auffklärungen in der Bankangelegenheit zu geben: Er will nicht in die Details der Zettelbankfrage eingehen, da dies Sache der von ihm vorgeschlagenen Commission sein werde; dennoch werde er dieser Frage nicht ganz aus dem Wege gehen können, wenn er auf die Bemerkungen Jókai's, namentlich in Bezug auf die Geldkrise, antworten, da die Opposition die Zettelbankfrage als Waffe gegen die Regierung auszunützen will. Zunächst ist die Stellung der Regierung zur Bankfrage klar zu machen. Es habe einen Moment gegeben, wo diese Frage hätte gelöst werden können und sollen: das war damals, als die beiden Parlamente durch Deputationen mit einander in Berührung traten. Allein damals gab es mit seinen Vorschlägen nicht durchbringen können. Nachdem dieser Augenblick versäumt worden, schien ihm eine Lösung erst dann wieder möglich, wenn das Bank-

privilegium abkluft oder wenn die Valutafrage geregelt wird, bis dahin hätte die Bank zur möglichen Berücksichtigung der Interessen unseres Handels und unserer Industrie veranlaßt, der Legislative aber die Freiheit der Aktion gewahrt werden müssen. Der Finanzminister geht nun auf die verschiedenen Stadien der Bankfrage ein. Zuerst sei diese Frage zwischen den beiden Ministerien im März 1867 verhandelt worden. Es habe sich für die ungarische Regierung nicht um einen Bruch, sondern um eine möglichst befriedigende Lösung der oberschwebenden Fragen unter Wahrung der Selbstständigkeit Ungarns und des freien Verfügungsrechtes unserer Legislative gehandelt; die dualistische Organisation des Finanzwesens sollte nicht wie der gordische Knoten zerhaut, sondern schonend durchgeführt werden. Man habe sich somit im März 1867 dahin geeinigt, bis zur Regelung der Rechtsverhältnisse bezüglich der Nationalbank deren Wirksamkeit nicht zu beirren und in den diesfälligen Fragen, namentlich in jener der Notenemission stets nur einverständlich vorzugehen, ohne der definitiven Entscheidung der Legislative vorzugreifen. Dieses Uebereinkommen galt jedoch nur für das Uebergangsjahr 1867. Das zu Anfang 1868 eingelegte constitutionelle österreichische Ministerium nahm sofort die Bankfrage wieder auf; es theilte dem ungarischen Ministerium die beabsichtigten Modifikationen der Bankstatuten mit und verlangte im Namen der Bank: 1. Anerkennung des Bankprivilegiums für Ungarn 2. Theilnahme Ungarns an der nach Ablauf des Privilegiums rückzahlbaren Schuld des Staates von 80 Millionen. 3. Bis dahin Verzinsung dieser Schuld mit 4pSt. und 4. Theilnahme Ungarns an der Bank bewilligten jährlichen Subvention von 1 Million. Die ungarische Regierung antwortete, das Privilegium habe für Ungarn keine rechtliche Gültigkeit, allein sie wolle die Noten der Bank bei allen ungarischen Staatscassen annehmen und auch hier den Zwangsкурс aufrechterhalten, wenn die Bank ihren Geschäftskreis in Ungarn, namentlich auch hinsichtlich des Lombardgeschäfts, in einem unseren Handel entsprechenden Umfang erweitert, dort, wo es nöthig erscheint, in Ungarn Filialen errichtet und überhaupt den ein solches Bankinstitut zu stellen den Ansprüchen genügt; in eine Discussion über die Modification der Bankstatuten, als eine lediglich in die Competenz des Reichsrathes fallende Angelegenheit ist die ungarische Regierung nicht eingegangen. Die Nationalbank hat diesen an sie gestellten Anforderungen stets nach Möglichkeit zu entsprechen gesucht. Ehe das ungarische Ministerium ins Leben trat (gegen Ende 1866) war die Dotation für Wechselcompte in Pest 4 1/2 Millionen, heute 23 1/2 Millionen, die Filialen in Debreczin, Fiume, Hermannstadt, Kronstadt und Temesvár — inclusive der Pester vor 1867 mit 7 Millionen dotirt — haben 28 1/2 Millionen, es hat sich also der Gesamtscompte allein nahezu vervierfacht und einschließig des Lombardgeschäfts beträgt die Dotation der Filialen heute über 34 Millionen, und ist eben in den jüngsten Tagen eine Erhöhung um weitere 2 Millionen eingetreten, während die Hypothekendarlehen der Bank in Ungarn ebenfalls 34 Millionen überschritten. Der Minister glaubt somit, ohne Preisgebung des Rechtsstandpunctes für Ungarn sehr erhebliche Leistungen Seitens der Nationalbank erzielt zu haben. Redner wendet sich nun zu den Bemerkungen Jókai's über die Geldkrise: Jókai möge von seinem Partei-Standpuncte aus recht gethan haben, die Lage möglich dicker anzumalen, aber dem Credite Ungarns habe er damit schädlich keinen Dienst erwiesen. Sätte Jókai die Frage studirt, so würden ihm drei Thatsachen klar geworden sein: 1. Daß Geldkrise nur dort vorkommen, wo ein Volk in Handel und Industrie bereits erhebliche Fortschritte gemacht hat. Besonders wenn sich dies rasch vollzieht; das sei in Ungarn seit dem Eintritte der constitutionellen Aera geschehen und wir müssen mit deren Vortheilen auch die Nachtheile über uns ergehen lassen; die gegenwärtige Krise sei die erste, sie werde aber bei weiterer Entwicklung von Handel und Gewerbe nicht die letzte sein, ohne daß man darüber zu verweisen Ursache hätte. 2. Auf Geldkrise, welche durch einen plötzlichen bedeutenden materiellen Aufschwung herbeigeführt werden, tritt gewisse Apathie und Lethargie ein, dann folgt aber immer wieder ein neuerlicher Aufschwung, wie auf den Herbst der Winter, auf den Winter aber wieder ein neuer Frühling. 3. Daß dieselbe Krise, wenn sie einmal in der Natur der Dinge liegt, durch Zettelbanken gestiftet und erst, wenn sie in natürlicher Abnahme sind, durch diese wieder gemildert werden; in England habe zu Zeiten einer Krise die Bank ihren Zinsfuß oft von 3 auf 10pSt. erhöht und dadurch die Lage noch schwieriger gemacht. Redner wendet nun im Einzelnen die Behauptungen Jókai's. Er weiß nach, daß auch Wien, welches ja eine „selbstständige Zettelbank“ besitzt, ganz dieselben Krisen durchzumachen habe, wie Pest, daß hier für wohl accreditirte sichere Unternehmungen Geld zu normalen Zinsen zu haben, daß sogenannte Mäbrenwechsel im Umlauf von mehreren Millionen bei der Pester Bankfiliale mit 5pSt. begeben wurden und auch andere gute Wechsel kaum mehr als 6 pSt. zahlen, daß also der Zinsfuß trotz der Krise hier noch lange nicht so hoch sei, wie er in ähnlichen Zeitläuften dort ist, wo (wie z. B. in England) „selbstständige Zettelbanken“ bestehen. Das komme eben daher, weil bei uns Papiergeld mit Zwangsкурс circulirt, welches die Bank nicht jeden Augenblick gegen Gold und Silber einzutauschen verpflichtet ist, daher sie sich wenigstens auch noch nach dieser Richtung hin durch eine Erhöhung des Zinsfußes zu schützen braucht. Redner führt bei dieser Gelegenheit das interessante Factum an, daß in diesem Augenblicke bei den ungarischen Filialen der Nationalbank vier Millionen, die für den Wechselcompte bestimmt sind, unbenutzt liegen. Zugleich weist er im Detail nach, daß von den durch Jókai angeführten Ziffern beinahe keine einzige richtig ist; er beleuchtet die Natur der spanischen Banken, sowie das Wesen und die Wirksamkeit der englischen Banken überhaupt, und demonstriert die Unrichtigkeit dessen, was Jókai hierüber vorgebracht hat. Er sei bereit — sagt er — sofort auch noch weiter auf den Gegenstand einzugehen, sobald Herr Jókai die Frage beantworten wolle, in welcher Valuta dieser die von ihm gewünschte ungarische Zettelbank ihre Noten einlösen lassen wolle? Nun schildert Minister L ó n y a y in großen Zügen die Genese der gegenwärtigen Lage, des riesigen materiellen Aufschwunges Ungarns, des als Auswuchs sich daraneffenden Schwindels und der zwar in der naturgemäßen Entwicklung der Dinge gelegenen, aber durch diesen Schwindel jedenfalls gesteigerten und weit empfindlicher gemachten Krise. Die freitheillichen Prinzipien, denen die Regierung auch in Bezug auf die materiellen Fragen huldigte, und das wiederwachende Vertrauen förderten die Unternehmungslust, zwei gute Jahre und ein starker Export brachten wohl an 100 Millionen in's Land. Es wurden — in dieser Monarchie etwas Ungehörliches! — in beiden Theilen des Reiches Budgets vorirt, die mit keinem Dittig abschlossen, das Kriegsbudget wurde erheblich reduziert, das Bargeld vermehrte sich, der Zinsfuß ging herab, der Kredit wurde flotter. Auch das auswärtige Kapital stellte sich reichlich ein. Die indirecten Steuern waren dies- und jenseits der Leitha immer größere Erträgnisse ab. Die ersten Unternehmungen wurden freudig begünstigt, ihre Aktien fanden hohes Agio. Das verleitete Viele, statt zu arbeiten und zu sparen, sich auf Vordiensthäfte zu verlegen, zu „gründen“ und dem Agio nachzugehen. So begann der Schwindel und friggerte sich mit jedem Tage. Mit 100,000 fl. wirklichen Vermögen subscribirte man Millionen, zahlte 1-2 Raten ein, verpänderte dann, um weiter einzahlen zu können, die Zertifikate. So ging das fort, so lange Kredit leicht zu haben. Mitunter waren auch die Statuten der Nationalbank geändert worden, damit das Erträgniß höher steige und der Staat die Subvention von 1 Million nicht zu leisten brauche. Die Bank erweiterte nun ihren Geschäftskreis, sie unterstüßte willig den Unternehmungseifer, aber auch —

den Schwindel. So entstanden folche, aber auch unsolide Unternehmungen, allein auch die Ersteren sorgten mehr für hohe Dividenden als für einen selbstständigen Betriebsfond. Im Sommer begann die erste Ernüchterung. Die Bank sah sich an der äußersten Grenze ihres Notenumlaufes angelangt und machte Halt. Sie erhob den Zinsfuß im Lombard auf 5 1/2 pSt., andere Banken folgten nach, der Kredit wurde schwierig, die Kurse sanken, Depots wurden gelündigt, Zinsfälle verlangte, die Ernte war mittelmäßig, der Export flackte, neues Geld floß nicht zu und — die Krise war fertig! Der Finanzminister wies zum Schluß noch einen Blick auf die wahrscheinliche weitere Gestaltung der Dinge. Er meint, die Krise werde bald vorübergehen. Die Zahl der vorgelommenen Fallimente sei relativ nicht groß und es bestände sich keine erste Firma unter den Gefallenen, noch kein einziges bedeutenderes Industrie-Unternehmen sei gefährdet, die Tausende von Arbeitern, die Jókai bejammert, finden Arbeit und guten Lohn. Aus den Reihen der Grundbesitzer lassen sich keine Klagen vernehmen, der Werth von Grund und Boden steigt, alte Schulden werden amortisirt, neue seltener contrahirt, bei der Bodencreditantial laufen verhältnismäßig wenige Darlehensgesuche ein. Es ist also für die Grundbesitzer, aderbauende und für die Arbeiterklasse eine Krise schon jetzt nicht vorhanden. Das Kapital werde sich nicht lange verkräften, es werde nutzbringende Verwendung suchen. Einzelne, schlecht ausgelegte Unternehmungen werden vielleicht in andere Hände übergehen aber sie werden fortbestehen. Die Einzelnen werden — durch eigenen oder fremden Schaden klug gemacht — zu Arbeit und Sparsamkeit zurückkehren. „Guten wir uns — so schließt der Minister — aus den natürlichen Konsequenzen unserer Entwicklung politisches Kapital schlagen zu wollen und aus diesem Anlasse Fragen heraufzubehämmern, deren plötzliche Lösung — selbst wenn sie durchführbar wäre — noch viel ernstere Krisen, ja geradezu den Ruin ganzer Klassen nach sich ziehen müßte.“ (Schluß folgt.) **S u l a n d.** Hermannstadt, 9. November. Die vorschubweise aus der sächsischen Nationalbank seiner Zeit dem Secretär des Herrn Nationalgrafen Julius Böhmge angekauften und ausbezahlten Diäten und Reisekosten sind dieser Lage aus der Staatskasse rückzahlbar an die Nationalbank angewiesen worden. Pest, 9. November. Verlässlichen Nachrichten zufolge werden die Verwaltungskosten (Baukosten) den sächsischen Municipien in kürzester Zeit vollständig ausbezahlt werden. (S. Bl.) Semlin, 7. November. Der Secretär des Fürsten von Montenegro, Sumbeschtsch, ist heute hier nach Montenegro, via Moskau und Triest durchgereist. Derselbe kommt aus Rußland. Wien, 8. November. Die Pforte hat bisher angezeigt, daß ihre militärischen Aufstellungen zur Sperrung der Grenze von Albanien und der Herzegovina bis 10. November vollzogen sein werden. Diplomatischen Nachrichten zufolge ist die Krankheit des Königs von Italien höchst besorgnißerregend; es kommt in Folge dessen Kronprinz Humbert zur Kaiser-Entree nach Brindisi. Die heutige „Wiener Abendpost“ bringt ein Telegramm aus Cairo vom 6. dieses, welches meldet, daß der internationale Kongreß bereits eröffnet wurde. Anwesend waren 30 Mitglieder, Oesterreich, England, Frankreich, der Norddeutsche Bund und Schweden haben bereits ihre Vertreter. Die Repräsentanten wurden vom Vicekönig empfangen. Wien, 9. November. Der Kaiser von Rußland hat sein Testament gemacht und dasselbe dem dirigirenden Senate zur Afferation übergeben. Hieraus sind die Gerüchte von der Erkrankung des Czaren entstanden. Lemberg, 8. November. Die Reichsrathswahlen sind bereits beendet. Der Nationalitätenausschuss wird die Verschiederung des Ruthenen-Ausgleichs bis zur nächsten Session beantragen. **U s l a n d.** Belgrad, 9. November. Die „Vidos ban“ berichtet, wird der englische Gesandte in Konstantinopel Mr. Elliot die Königin Victoria bei Eröffnung des Suezkanals vertreten. Petersburg, 8. November. Der bisherige französische Botschafter Baron Talleyrand hat, ohne kaiserliche Anordnungen empfangen zu haben, Petersburg verlassen, um sich vom diplomatischen Dienste ganz zurückzuziehen. Er will sich eine Zeit lang im südlichen Rußland aufhalten. Konstantinopel, 8. November. Nach dem neuen, dem Sultan zur Sanktion vorgelegten Heeresgehe soll die Armee im Frieden 400,000, im Kriege 700,000 Mann sammt Landwehr betragen. Jaffa, 8. Nov. Der Kaiser von Oesterreich ist nach dreitägiger günstiger Fahrt heute Nacht hier angekommen und hat des Morgens die Weiterreise nach Jerusalem fortgesetzt. Der Kaiser und die ganze Suite befinden sich wohl. Trebique, 8. November. Achmet Pascha, der Commandant der regulären Truppen, verlangte noch drei Bataillone Verstärkung, da er die Mittelung erhielt, daß sich eine erhebliche Anzahl Montenegriner den dalmatinischen Aufständischen anzuschließen beabsichtigte. **Local- und Tagesnachrichten.** Hermannstadt, 11. November. — Die „Siebenbürgischen Blätter“ bezeichnen unsere Mittheilung, daß die Petersdorfer Papierfabrikactiengeellschaft sich aufgelöst habe, für un-wahr. Nun aber ist jene Mittheilung einer im amtlichen Theile des „Budapesti Közlöny“ (Nr. 254 vom 6. November l. J.) enthaltenen Kundmachung des k. ung. Handelsministeriums wörtlich entnommen. Wir erlauben demnach die „Siebenb. Bl.“ entweder das ungarische Amtsblatt der Unwahrheit zu zeihen, oder aber früher ein klein wenig ungarisch zu lernen, um sich vor ähnlichen Völkern zu bewahren. — Wohl wußten auch wir, daß zwischen der Petersdorfer und Neusiedler Papierfabrik eine Fusion zu Stande kam, allein wir hielten uns nicht für berechtigt, die erwähnte Kundmachung des k. ung. Handelsministeriums in dieser Richtung zu erweitern. Also etwas vorsichtiger und sparsamer mit derlei „Unwahrheiten“ für die Zukunft. **Briefkasten der Redaktion.** Dem l. Actions-Comité der alt-sächsischen Partei in Schäßburg unseren verbindlichsten Dank für die in Brez und eingelassenen Bescheide Anerkennung unserer Bestrebens auch entgegengelegten Anschauungen gerecht zu werden. Die Red. **Telegr. Wiener Cours vom 10. November 1869.** 5p. Metallagio... 59.30 Ungar. Grundentlastungsb... 78.75 5p. Alt-Met. und Novem. Zinsen 59.31 Lombard... 78. — 5p. National-Anlehen (Silber) ... 68.70 Siebenb. „ „ 74.75 1869er Staats-Anlehen ... 93.10 Croat.-Slab. „ 72.25 W. Anlehen ... 70.17 Silber... 122.50 Creditanlehen ... 224. — R. l. Münz-Dataten ... 6.85 London ... 128.75 Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 8. November.) ... 159.50 Prioritäts-Obligationen ... 169.50 ... 87.50 ... 88. —

in Distrikten operierenden
Kreisen noch nicht ent-
um die Pacificierung der
han spricht, die Regierung
habe mehrere Personen,
mit ausgebreiteten Voll-
t diesen Nachrichten kon-
Tatsache, daß mehrere
verwaltung hat 20.000
zu erleichtern.
miflungene Expedition
em wir folgende Details

ppen bestanden aus den
og Albrecht Nr. 44 und
illion des Infanterie-Regi-
eten" und zwei Gebirgs-
ous, der 12. Genietom-
Dazu kam eine entpre-
die Posten von Gersice
und 60 Mann auf 60
war unter das Kom-
Grenzregiment gestellt.
October von Nizano aus
i der Ein- und Ausbar-
möglich, die Auantgarde
gen.

berit Jovanovic's jundst
und Dragali bestimmten
beiden Proviantvordrthe
von Erzherzog Albrecht
agnanie wurden zur Vor-
nem Bataillon Erzherzog
sabtstellung, dann zwei
agbriere folgten, sodann
Nachhut wurde aus einem
r.
Mannschaft ihre Tornister

die Copirung der zur
der Vor- und Nachhut,
da auf dem schmalen
de Länge einnahm. Der
Berichtes über die am
bwierigen Wege, welcher

Colonne Napaja, wo
er von den Höhen rechts
Nach einem dreiviertel-
orken und um 5 Uhr er-
te, wo sie in einer von
Der Verlust der Trup-
n. Die Witterungsverhält-
ungünstig. Am 26. Nov-
Dispositionen für diesen
in alle möglichen Vorsichts-
getroffen. Um 6 1/2 Uhr
de erit um halb 8 Uhr bei
belligt. Die Auantgarde
Weges mit einem heftigen

upfend die Brücke über den
ragali, das vom Führer
d einiger Verhinderung ver-
Theil der Colonne noch
damit beschäftigt, zwei
Brücke zunächst des Zwi-
Höhen von Bracon vom
der Gewehrkugel so schwer
wo, welches an den Ober-
üdtragen lassen mußte.
on Dragali zurückkehrte, so
ist Kaiser vom Maroicest-
treten und man erreichte
e, wo den Truppen eine
weiteren Marsche wurde der
Kriegsac angegriffen. In
des Obersten Jovanovic an
anderen 3 Officiere und 35
der Insurgenten an diesem
und sollen dieselben nach
Lodte und doppelt soviel

ung in der Zupa fand
haften sind niedergebrannt;
en Capitän Sturovich vor-
den Wachposten bei Porta
hauddurchsuchungen vorge-
igno und Ublil haben sich

en Gesandten hat der Staats-
ab, Sisse, Bobori, Maina
werden fortwährend Waf-
e Truppen bewährten eine
der das Commando in den
offen. Der Statthalter ist

Reichstage.

sich eröffnet die heutige
10 Uhr. Auf den Mi-
e.
authentischer. Der Präsi-
einer Familien- und Wirt-
sch nachzugehen. Da das Haus
drauf aufmerksam, daß ein
Donoffo jüngst abschlägig
beiden Besuch nunmehr er-
ihm der erbetene Urlaub
däe es also eine Inconven-
gen, was man fordern dem
haus geht auf die Inten-
Donoffo nachträglich den
Petitionen ein: Alexander
nen stationirten Finanzor-

gane um Gehaltsverhöhung. Wird der Finanzcommissio
dann Nagy ein Besuch der Gemeinde Sigad um Ertrag der im Jahre
1849 erlittenen Schäden; Felix Luffich ein Besuch der Preßburger
Postbeamten um Bewilligung eines Quartiergeldes; Nikolaus F e b e r ein
Besuch der Stadt Spolna um je früheren Ausbau der Gatsan-Spohnor-
Eisenbahnlinie; Daniel Frany ein Besuch des Kreisamtes „nepkor“
um Einführung der Religionsfreiheit; Ignaz Sluha ein solches der
um Einführung der Ordnung der Schulangelegenheiten; Ladislav
Gemeinde Löt-Reji um Ordnung der Schulangelegenheiten; Ladislav
K o v a c h eine Privatpetition; dieselben werden dem Petitionsausschuss
zugewiesen.
Koleman Löt h reicht folgenden Gesetzentwurf ein:
Gesetzentwurf über die Abschaffung des Zeitungstempels.
§. 1. Vom 1. Januar 1870 ab werden die Zeitungen in Ungarn
nicht mehr gestempelt.
§. 2. Mit der Durchführung dieses Gesetzes wird der Finanzminister
beauftragt. (Lebhafter Beifall.)
Der Gesetzentwurf wird auf Koleman Löt's Antrag dem Finanz-
ausschuss zugewiesen, in Druck gelegt und vertheilt werden.
Der Präsident des Centralausschusses Paul F e r e y erstattet den Be-
richt dieses Ausschusses über den Gesetzentwurf bezüglich der Reformen-
lung pro 1870. Der Ausschuss beantragt die Annahme des Gesetzent-
wurfs mit einigen stilistischen Aenderungen. Der Bericht wird in Druck
gelegt und für die übermorgige Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt.
Baron Joseph S e r v o s: Geheimes Haus! Der Abgeordnete Herr
Gent Simonyi hat an die Regierung die Frage gerichtet, welche Aufklä-
rung sie dem Hause bezüglich des in Dalmatien thatsächlich herrschenden
Aufstandes und seiner Ursachen geben kann, welche Verfügungen getrof-
fen wurden, um mit Aufrechterhaltung der constitutionellen Freiheit in Dalmatien,
die Ordnung wieder herzustellen und endlich, ob die Nachricht wahr
sei, daß das gemeinsame Ministerium des Königs bei der türkischen Re-
gierung Schritte gethan hat, um die Glaubwürdigkeit zu erweisen, daß unsere
Truppen die türkische Grenze überschreiten dürfen.

Ich bin so frei, diese Fragen in Folgendem zu beantworten: Was
die erste Frage betrifft, so kann ich das geheime Haus davon verständig-
en, daß der in Dalmatien ausgebrochene bewaffnete Aufstand bisher zwar noch
nicht unterdrückt worden ist, daß derselbe sich jedoch bloß auf einen kleinen
Theil der Provinz erstreckt, daß der Aufstand sich nirgends über seinen ur-
sprünglichen Herd hinaus verbreitet hat, und daß all jene Verfügungen
getroffen wurden, welche nöthig sind, um das Uebel zu localisiren und den
friedlichen Bürgern Dalmatiens, deren constitutionelles Leben gestört wurde,
haburch die constitutionellen Rechte und die Wiederherstellung der gesell-
schen Ordnung vollständig zu sichern.

Was die Ursachen der Insurrection betrifft, so kann die Regierung
diesbezüglich dem Hause bloß soviel mittheilen, daß der bewaffnete Auf-
stand aus Widerstand gegen die Durchführung des Wehrgesetzes ausge-
brochen ist, und daß man gegenwärtig andere Ursachen des Aufstandes
nicht constatiren kann. Jedenfalls hat dieser Umstand gegenwärtig als
Vorwand gedient; ob aber andere Ursachen existiren, welche den Anlaß zu
diesem Aufstande boten, kann nur dann klar an Licht gebracht werden,
wenn nach Unterdrückung der Insurrection diesbezüglich die notwendigen
Untersuchungen werden vorgenommen worden sein.

In Bezug auf die dritte Frage kann ich dem geehrten Hause die
Aufklärung geben, daß die in Dalmatien ausgebrochenen Unruhen nirgends
eine solche Gestalt annehmen, welche das gemeinsame Ministerium des
Königs hätte veranlassen können, bei der türkischen Regierung zum Vor-
der Wiederherstellung der gestörten Ordnung in Dalmatien Schritte zu
thun, daß unsere Truppen durch türkisches Gebiet ziehen können, und,
naedem wir überzeugt sind, daß die Türkei Alles thun wird, was in einem
solchen Falle sowohl ihre eigene Sicherheit als auch die Interessen des be-
freundeten Nachbarstaates von ihr erfordern, so glauben wir, daß es auch
in der Zukunft nicht nöthig sein wird, einen solchen Schritt zu thun.
(Beifall.)

Ernst Simonyi: Das geehrte Haus möge gestatten, daß ich
einige Bemerkungen auf die mit ertheilte Antwort des Ministers mache,
daß der Friede in Dalmatien noch nicht hergestellt ist, das müssen wir be-
kannern; allein wenn die Umstände die Repacificierung noch nicht gestat-
ten, so bleibt uns nichts übrig, als die weiteren Ereignisse abzuwarten.
Bezüglich der Aufklärung, die der Minister über die Ursachen des
Aufstandes ertheilt hat, bemerke ich, daß wir dieselben schon früher, wenn
auch nicht auf offiziellem Wege, so doch aus den Blättern kannten; wir
wissen jedoch nicht, ob der Aufstand durch die falsche Auffassung des Wehr-
gesetzes von Seiten der Dalmatiner oder durch rücksichtslose, allzustrenge,
ohne Betrachtung der Umstände vollzogene Durchführung des Gesetzes
Seitens der amtlichen Organe veranlaßt wurde.

Da ich hierüber nicht weiß, so fühle ich mich nicht berechtigt, zu
erklären, nach welcher der beiden angeführten Möglichkeiten ich hinneige;
allein ich glaube, ob der Aufstand nur aus falscher Auffassung des Volkes
oder aus zu strengem Vorgehen der Organe hervorgegangen ist, wäre es
doch die Pflicht der Regierung gewesen, entweder das Volk aufzuklären,
oder die strengeren Maßregeln der Organe zu desavouiren.
Daß dies geschehen sei, habe ich weder aus den Blättern ersehen,
noch vom Herrn Minister erfahren. Da ich nun die Ursachen des Auf-
standes nicht kenne, so will ich weder die Umständen tabeln, noch die
Regierung für etwaige faux pas verantwortlich machen, jedenfalls aber
hoffe ich, daß wenn zur Wiederherstellung der Ordnung die bewaffnete
Macht angewandt wird, deren von der Regierung mit Instructionen zu
versiehende Commandanten so vorgehen werden, wie die Gesetze der Civil-
isation es erfordern, damit im Kriege nicht mehr Schade verursacht werde,
als der Zweck: die Wiederherstellung des Friedens, eben unbedingt nö-
thig macht.

Meiner hoffe ich, daß nach Unterdrückung des Aufstandes weder durch
Verhängung des Belagerungszustandes noch durch Suspension der Verfas-
ung die constitutionelle Freiheit in Dalmatien beeinträchtigt werden wird.
Was endlich die Erklärung des Ministers betrifft, daß bei der türkischen
Regierung weder Schritte gethan wurden, noch — wie er hofft — in
Zukunft gethan werden, um die Erlaubnis zum Überschreiten der türkischen
Grenze durch unsere Truppen zu erwirken, so fühle ich mich von dieser
Erklärung vollkommen befriedigt und ich habe darauf keine weitere Bemerk-
ung zu machen. (Beifall.)

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß.
Es wird der Gesetzentwurf über die Abschaffung der Leibesstrafe zum
dritten Male gelesen, vom Hause definitiv angenommen und dessen Ueber-
sendung an die Magnatenafel angeordnet.
Minister Lönyay legt das Budget des Handels- und Ackerbau-
Ministeriums pro 1870 auf den Tisch des Hauses nieder. Es wird be-
schlossen, die Vorlage dem Finanzausschuss zugewiesen und in Druck zu legen.
Das Wort ergreift nun Finanzminister Lönyay, um die verpro-
chenen Aufklärungen in der Bankangelegenheit zu geben: Er will nicht in
die Details der Zettelbankfrage eingehen, da dies Sache der von ihm vor-
geschlagenen Commission sein werde; dennoch werde er dieser Frage nicht
ganz aus dem Wege gehen können, wenn er auf die Bemerkungen Jotai's,
namentlich in Bezug auf die Geldkrise antwortet, da die Opposition die
Zettelbankfrage als Waffe gegen die Regierung anzuwenden will. Zunächst
ist die Stellung der Regierung zur Bankfrage klar zu machen. Es habe
einen Moment gegeben, wo diese Frage hätte gelöst werden können und
sollen: das war damals, als die beiden Parlamente durch Deputationen
mit einander in Berührung traten. Allein damals habe er mit seinen
Vorschlägen nicht durchbringen können. Nachdem dieser Augenblick verstrichen
worden, schien ihm eine Lösung erst dann wieder möglich, wenn das Bank-

privilegium abkluft oder wenn die Valutafrage geregelt wird, bis dahin
hätte die Bank zur möglichen Berücksichtigung der Interessen unserer Han-
dels und unserer Industrie veranlaßt, der Legislative aber die Freiheit der
Action gewahrt werden müssen.

Der Finanzminister geht nun auf die verschiedenen Stadien der
Bankfrage ein. Zuerst sei diese Frage zwischen den beiden Ministerien im
März 1867 verhandelt worden. Es habe sich für die ungarische Regie-
rung nicht um einen Bruch, sondern um eine möglichst befriedigende Lösung
der oberschwebenden Fragen unter Wahrung der Selbstständigkeit Ungarns
und des freien Verfügungsrechtes unterer Legislative gehandelt; die duali-
stische Organisation des Finanzwesens sollte nicht wie der gordische Knoten
zerhaut, sondern schonend durchgeführt werden. Man habe sich somit
im März 1867 dahin geeinigt, bis zur Regelung der Rechtsverhältnisse be-
züglich der Nationalbank deren Wirksamkeit nicht zu beirren und in den
diesfälligen Fragen, namentlich in jener der Notenemission stets nur ein-
vernehmlich vorzugehen, ohne der definitiven Entscheidung der Legislative
vorzugreifen. Dieses Uebereinkommen galt jedoch nur für das Uebergangs-
jahr 1867.

Das zu Anfang 1868 eingeführte constitutionelle österreichische Mi-
nisterium nahm sofort die Bankfrage wieder auf; es theilte dem ungarischen
Ministerium die beabsichtigten Modifikationen der Bankstatuten mit
und verlangte im Namen der Bank: 1. Anerkennung des Bankprivilegiums
für Ungarn 2. Theilnahme Ungarns an der nach Ablauf des Privilegiums
rückzahlbaren Schuld des Staates von 80 Millionen. 3. Bis dahin Ver-
zinsung dieser Schuld mit 4 pSt. und 4. Theilnahme Ungarns an der
Bank bewilligten jährlichen Subvention von 1 Million. Die ungarische
Regierung antwortete, das Privilegium habe für Ungarn keine rechtliche
Biligkeit, allein sie wolle die Noten der Bank bei allen ungar. Staats-
cassen annehmen und auch hier den Zwangsкурс aufrechterhalten, wenn
die Bank ihren Geschäftskreis in Ungarn, namentlich auch hinsichtlich des
Lombardgeschäfts, in einem unsern Handel entsprechenden Umfang er-
weitert, dort, wo es nöthig erscheint, in Ungarn Filialen errichtet und
überhaupt den an ein solches Bankinstitut zu stellenden Anprüchen genügt;
in eine Discussion über die Modification der Bankstatuten, als eine ledig-
lich in die Competenz des Reichsrathes fallende Angelegenheit ist die un-
garische Regierung nicht eingegangen.

Die Nationalbank hat diesen an sie gestellten Anforderungen stets
nach Möglichkeit zu entsprechen gesucht. Ehe das ungarische Ministerium
ins Leben trat (gegen Ende 1866) war die Dotation für Wechselcompte
in Pest 4 1/2 Millionen, heute 23 1/2 Millionen, die Filialen in Debreczin,
Fiume, Hermannstadt, Kronstadt und Temesvár — inclusive der Pester
vor 1867 mit 7 Millionen dotirt — haben 28 1/2 Millionen, es hat sich
also der Geocomptocredit allein nahezu verdreifacht und einschließig des
Lombardgeschäfts beträgt die Dotation der Filialen heute über 34 Mil-
lionen, und ist eben in den jüngsten Tagen eine Erhöhung um weitere 2
Millionen eingetreten, während die Hypothekendarlehen der Bank in Un-
garn ebenfalls 34 Millionen überschreiten. Der Minister glaubt somit,
ohne Preisgebung des Reichthums Ungarns sehr erhebliche Lei-
stungen Seitens der Nationalbank erzielt zu haben.

Kedner wendet sich nun zu den Bemerkungen Jotai's über die Geld-
krise: Jotai möge von seinem Partei-Standpunkte aus recht gethan ha-
ben, die Lage möglichst düster anzumalen, aber dem Credite Ungarns habe
er damit sicherlich keinen Dienst erwiesen. Hätte Jotai die Frage studirt,
so würden ihm drei Thatsachen klar geworden sein: 1. Daß Geldkrisen
nur dort vorkommen, wo ein Volk in Handel und Industrie bereits erheb-
liche Fortschritte gemacht hat. Besonders wenn sich dies rasch vollzieht;
das sei in Ungarn seit dem Eintritte der constitutionellen Aera geschehen
und wir müssen mit deren Vortheilen auch die Nachtheile über uns erge-
hen lassen; die gegenwärtige Krise sei die erste, sie werde aber bei weiterer
Entwicklung von Handel und Gewerbe nicht die letzte sein, ohne daß man
darauf zu verweisen Ursache hätte. 2. Auf Geldkrisen, welche durch einen
plötzlichen bedeutenden materiellen Aufschwung herbeigeführt werden, tritt
gewisse Apathie und lethargie ein, dann folgt aber immer wieder ein
neuerlicher Aufschwung, wie auf den Herbst der Winter, auf den Winter
aber wieder ein neuer Frühling. 3. Daß bei jeder Krise, wenn sie einmal
in der Natur der Dinge liegt, durch Zettelbanken gesteigert und erst,
wenn sie in natürlicher Abnahme sind, durch diese wieder gemildert werden;
in England habe zu Zeiten einer Krise die Bank ihren Zinsfuß oft von
3 auf 10 pSt. erhöht und dadurch die Lage noch schwieriger gemacht.
Kedner widerlegt nun im Einzelnen die Behauptungen Jotai's. Er
weist nach, daß auch Wien, welches ja eine „selbstständige Zettelbank“ be-
sitze, nach diesen Krisen durchzumachen habe, wie Pest, daß hier für
wohl accreditirte sichere Unternehmungen Geld zu normalen Zinsen zu haben,
daß sogenannte Mühlenwechsel im Belaufe von mehreren Millionen bei
der Pester Bankfiliale mit 5 pSt. begeben wurden und auch andere gute
Wechsel kaum mehr als 6 pSt. zahlten, daß also der Zinsfuß trotz der
Krise hier noch lange nicht so hoch sei, wie er in ähnlichen Zeitläuften
dort ist, wo (wie z. B. in England) „selbstständige Zettelbanken“ bestehen.
Das komme eben daher, weil bei uns Papiergeld mit Zwangsкурс circulire,
welches die Bank nicht jeden Augenblick gegen Gold und Silber einzus-
wechseln verpflichtet ist, daher sie sich wenigstens auch noch nach dieser Rich-
tung hin durch eine Erhöhung des Zinsfußes zu schützen braucht. Kedner
führt bei dieser Gelegenheit das interessante Factum an, daß in diesem
Augenblicke bei den ungarischen Filialen der Nationalbank vier Millionen,
die für den Wechselcompte bestimmt sind, unbenutzt liegen.

Zugleich weist er im Detail nach, daß von den durch Jotai ange-
führten Ziffern beinahe keine einzige richtig ist; er beleuchtet die Natur
der schottischen Banken, sowie das Wesen und die Wirksamkeit der engli-
schen Banken überhaupt, und demonstirt die Unrichtigkeit dessen, was Jo-
tai hierüber vorgebracht hat. Er sei bereit — sagt er — sofort auch
noch weiter auf den Gegenstand einzugehen, sobald Herr Jotai die Frage
beantworten wolle, zuerst: in welcher Valuta dieser die von ihm gewünschte
ungarische Zettelbank ihre Noten einlösen lassen wolle?
Nun schilbert Minister Lönyay in großen Zügen die Genese der
gegenwärtigen Lage, des riesigen materiellen Aufschwunges Ungarns, des
als Auswuchs sich daranehestenden Schwindels und der zwar in der na-
turgemäßen Entwicklung der Dinge gelegenen, aber durch diesen Schwin-
del jedenfalls gesteigerten und weit empfindlicher gemachten Krisis
Die freihetlichen Prinzipien, denen die Regierung auch in Bezug
auf die materiellen Fragen huldigt, und das wiedererwachende Vertrauen
fördernden die Unternehmungsluft, zwei gute Jahre und ein starker Export
brachten wohl an 100 Millionen ins Land. Es wurden — in dieser
Monarchie etwas Ungehörtes! — in beiden Theilen des Reiches Budgets
vortit, die mit keinem Dittiz abschließen, das Kriegsbudget wurde erheb-
lich reduziert, das Bargeld vermehrte sich, der Zinsfuß ging herab, der
Credite wurde flotter. Auch das auswärtige Kapital stellte sich reichlich
ein. Die indirecten Steuern waren dies: wie jenseits der Leitha immer
größere Erträge ab. Die ersten Unternehmungen wurden freudig be-
grüßt, ihre Actien fanden hohes Agio. Das verleitete Viele, statt zu ar-
beiten und zu sparen, sich auf Vdiengeschäfte zu verlegen, zu „gülden“
und dem Agio nachzugehen.
So begann der Schwindel und frigitete sich mit jedem Tage. Mit
100.000 fl. wirklichen Vermögen subscribirt man Millionen, zahlte 1—2
Raten ein, verpändete dann, um weiter einzahlen zu können, die Inter-
rückschneine. So ging das fort, so lange Credit leicht zu haben. Mit-
terweile waren auch die Statuten der Nationalbank geändert worden, da-
mit das Erträgniß höher reize und der Staat die Subvention von 1
Million nicht zu leisten brauche. Die Bank erweiterte nun ihren Ge-
schäftskreis, sie unterstützte willig den Unternehmungsgeist, aber auch —

den Schwindel. So entstanden solide, aber auch unsolide Unternehmungen,
allein auch die Ersteren sorgten mehr für hohe Dividenden als für einen
selbstständigen Betriebssinn.

Zu Sommer begann die erste Ernüchterung. Die Bank sah sich
an der äußersten Grenze ihres Bonnotenumlaufes angelangt und machte
Halt. Sie erhob den Zinsfuß im Lombard auf 5 1/2 pSt., andere Banken
folgten nach, der Credit wurde schwierig, die Kurse sanken, Depots wur-
den gekündigt, Zuchüsse verlangt, die Ernte war mittelmäßig, der Export
stotter, neues Geld floß nicht zu und — die Krise war fertig!

Der Finanzminister wirft nun Schlüsse nach einem Blick auf die
wahrscheinliche weitere Gestaltung der Dinge. Er meint, die Krise werde
bald vorübergehen. Die Zahl der vorgekommenen Fallimente sei relativ
nicht groß und es bestände sich keine erste Firma unter den Gefallenen,
noch kein einziges bedeutenderes Industrie-Unternehmen sei gekürzt, die
Tausende von Arbeitern, die Jotai bejammert, finden Arbeit und guten
Lohn. Aus den Reihen der Grundbesitzer lassen sich keine Klagen ver-
nehmen, der Werth von Grund und Boden steigt, alte Schulden werden
amortisirt, neue seltener Contrahirt, bei der Bodencreditantialt laufen ver-
hältnißmäßig wenige Darlehensgesuche ein. Es ist also für die Grundbe-
sitzer, aderbauende und für die Arbeiterklasse eine Krise schon jetzt nicht
vorhanden.

Das Kapital werde sich nicht lange vertriehen, es werde nutzbrin-
gende Verwendung suchen. Einzelne, schlecht angelegte Unternehmungen
werden vielleicht in andere Hände übergehen aber sie werden fortbestehen.
Die Einzelnen werden — durch eigenen oder fremden Schaden klug ge-
macht — zu Arbeit und Sparsamkeit zurückkehren. „Güten wir uns —
so schließt der Minister — aus den natürlichen Konsequenzen unserer Ent-
wicklung politischen Kapital schlagen zu wollen und aus diesem Anlaße
Fragen herauszubekommen, deren plötzliche Lösung — selbst wenn sie be-
dürftig wäre — noch viel ernstere Krisen, ja geradezu den Ruin ganzer
Klassen nach sich ziehen müßte.“ (Schluß folgt.)

Juland.

Hermannstadt, 9. November. Die vorschubweise aus der sächsi-
schen Nationalkaffe seiner Zeit dem Secretär des Herrn Nationalgrafen
Julius Böhm's angewiesenen und ausbezahlten Diäten und Reisekosten
sind dieser Tage aus der Staatskaffe rückzahlbar an die Nationalkaffe an-
gewiesen worden.

Pest, 9. November. Verlässlichen Nachrichten zufolge werden die
Verwaltungskosten (Pauhallen) den sächsischen Municipien in kürzester
Zeit vollständig ausbezahlt werden. (S. Bl.)

Semlin, 7. November. Der Secretär des Fürsten von Montenegro,
Sunderschisch, ist heute hier nach Montenegro, via Roback und
Trief durchgereist. Derselbe kommt aus Rußland.

Wien, 8. November. Die Porte hat hieher angezigt, daß ihre
militärischen Anstellungen zur Sperrung der Grenze von Albanien und
der Herzegovina bis 10. November vollzogen sein werden.

Diplomatischen Nachrichten zufolge ist die Krankheit des Königs von
Italien höchst besorgnißerregend; es kommt in Folge dessen Kronprinz
Gumbert zur Kaiser-Entree nach Wien.

Die heutige „Wiener Abendpost“ bringt ein Telegramm aus Cairo
vom 6. dieses, welches meldet, daß der internationale Kongreß bereits er-
öffnet wurde. Anwesend waren 30 Mitglieder, Oesterreich, England,
Frankreich, der Norddeutsche Bund und Schweden haben bereits ihre Ver-
treter. Die Repräsentanten wurden von Biedlich empfangen.

Wien, 9. November. Der Kaiser von Rußland hat sein Eskar-
ment gemacht und dasselbe dem dirigirenden Senate zur Affervation
übergeben. Hieraus sind die Gerüchte von der Enttaltung des Caren
entstanden.

Lemberg, 8. November. Die Reichsrathswahlen sind bereits be-
endigt. Der Nationalitätenausschuss wird die Verschiebung des Ruthenen-
ausgleichs bis zur nächsten Session beantragen.

Rusland.

Belgrad, 9. November. Die „Bido dan“ berichtet, wdr der
enallische Gesandte in Konstantinopel Mr. Elliot die Königin Victoria bei
Eröffnung des Suezkanals vertreten.

Petersburg, 8. November. Der bisherige französische Bot-
schafter Baron Talleyrand hat, ohne kaiserliche Auszeichnungen empfangen
zu haben, Petersburg verlassen, um sich vom diplomatischen Dienste ganz
zurückzuziehen. Er will sich eine Zeit lang im südlichen Rußland aufhalten.

Konstantinopel, 8. November. Nach dem neuen, dem Sultan
zur Sanktion vorgelegten Heeresgeheiß soll die Armee im Frieden 400.000,
im Kriege 700.000 Mann sammt Landwehrtroopern betragen.

Jaffa, 8. Nov. Der Kaiser von Oesterreich ist nach dreitägiger
günstiger Fahrt heute Nacht hier angekommen und hat des Morgens die
Weiterreise nach Jerusalem fortgesetzt. Der Kaiser und die ganze Suite
befanden sich wohl.

Trebigne, 8. November. Achmet Paşa, der Commandant der
regulären Truppen, verlangte noch drei Bataillone Verstärkung, da er die
Miththeilung erhielt, daß sich eine erhebliche Anzahl Montenegriner den da-
matinischen Aufständischen anzuschließen beabsichtige.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. November.
— Die „Siebenbürgischen Blätter“ bezeichnen unsere Mittheilung,
daß die Petersdorfer Papierfabrikactiengesellschaft sich aufgelöst habe, für un-
wahr. Nun aber ist jene Mittheilung einer im amtlichen Theile
des „Bubapesti Közlöny“ (Nr. 254 vom 6. November l. J.) enthaltenen
Rundmachung des k. ung. Handelsministeriums wörtlich entnommen.
Wir eruchen demnach die „Siebenb. Bl.“ entweder das ungarische Amts-
blatt der Unwahrheit zu zeihen, oder aber früher ein klein wenig ungarisch
zu lernen, um sich vor ähnlichen Blößen zu bewahren. — Wohl wußten
auch wir, daß zwischen der Petersdorfer und Neusiedler Papierfabrik eine
Kasson zu Stande kam, allein wir hielten uns nicht für berechtigt, die er-
wähnte Rundmachung des k. ung. Handelsministeriums in dieser Richtung
zu erweitern. Also etwas vorsichtiger und sparsamer mit derlei „Unwahr-
heiten“ für die Zukunft.

Briefkasten der Redaktion.

Dem l. Actions-Comité der altfächsischen Partei in Schäßburg unseren ver-
bindlichsten Dank für die in Uebers und eingehenden Voreise liegende Anerkennung
unser. E. Bestrebens auch entgegengesetzten Anschauungen gerecht zu werden.
Die Red.

Telegr. Wiener Cours vom 10. November 1869.

5% Metalliques	59.30	Ungar. Grundentlastungsb.	78.75
5% Rte. Met. und Avem. Zinsen	59.30	Leibens	78. —
5% National. Anlehen (Silber)	68.70	Siebens	74.75
1868er Staats-Anlehen	48.10	Kroat.-Slab.	72.25
W. Anlehen	70.7 —	Silber	122.50
Kreditanl.	224. —	R. l. Münz-Dukaten	5.85
London	123.75		
Siebens. Eisenbahn-Actien (vom 8. November.)	159.50		
Prioritäts-Delegationen	169.50		
	87.50		
	88. —		

Erledigung.

Concurs. 1-3

Zur Befetzung der dritten Lehrer-Stelle (Cantor-Stelle) an der Lechniger Volksschule wird hiemit der Concurs eröffnet. Die Bezüge sind: 100 fl. wöchentlich, 20 fl. d. W. baares Geld, 50 Maß Brod, etwa 40 Eimer Wein, freie Wohnung und Holz. Die gehörig instruirten Gesuche sind an die gefertigte Anstellungsbehörde bis 27. November d. J. zu leiten.

Lechnitz, am 7. November 1869.

Das evangelische Presbyterium A. B.

M. 3. 8267/1869. 2-3

Kundmachung.

Zur rechtzeitigen Vorschreibung der k. Steuern für das Jahr 1870 ist es notwendig, die Hauszins- und Einkommen-Steuer-Bekanntnisse des ehestens einzubringen, wozu als Endtermin der 30. November d. J. festgesetzt wurde.

Es werden insonde alle Hausbesitzer und Hausbesorger der Stadt Hermannstadt, sowie die Handel- und Gewerbetreibenden, die Kapitalisten, Pächter, Institute und Fonds u. s. w. aufgefordert, ihre Hauszins- oder Einkommen-Bekanntnisse um so gewisser im Laufe des Monats November d. J. beim städtischen Steuer-Exercitorate einzubringen, widrigenfalls gegen die Säumigen im Sinne der Gesetze vorgegangen werden dürfte.

Schließlich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Blanquetten zu den Hauszins- und Einkommen-Bekanntnissen beim städtischen Steuer-Exercitorate unentgeltlich ausgefolgt werden.

Hermannstadt, am 29. October 1869.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Licitation.

Ad No. 29566/1869. 1-3

Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.

Von der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Fleisches in Kronstadt und dessen ganzen Pachtgebiet auf Grund des XVII. Gesetz-Artikels vom Jahre 1868 und des Tarifes für die Orte der I. Tarifklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. Januar 1870 bis 31. December 1870, oder auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1870 bis Ende December 1872, im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 1. December 1869 bei dem k. ungar. Finanzwach-Commissariate zu Kronstadt vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet werden sollte, in der weiters zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.

Der Ausrufpreis ist bezüglich der Verzehrssteuer vom steuerpflichtigen Fleischverbrauche mit dem Betrage von 27,720 fl. d. W. bestimmt.

Es werden auch schriftliche Angebote von Pachtlustigen angenommen.

Diese schriftlichen Offerte sind vor der Licitation bei dem k. ungar. Finanzwach-Commissariate in Kronstadt bis zum 30. November d. J. versiegelt zu überreichen. Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt, sowie bei dem k. ungar. Finanzwach-Commissariate in Kronstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden und solche werden auch bei der Licitation den Pachtlustigen vorgelesen werden.

Hermannstadt, am 5. November 1869.

Von der k. ungar. Finanz-Direction.

Fremden-Liste.

Angelommen am 11. November 1869.

Römischer Kaiser.

Stefan Kersch, Kaufmann, von Karlsburg. Josef Lütke, Kaufmann, von Wien.

Ungarische Krone.

Paul Borakás, I. Honvéblieutenant, von S.-E.-György. Andreas Csoboth, Grundbesitzer, von Altörja.

Glück auf!

Am 9. December d. J.

beginnt die 68. Braunschweiger Landes-Lotterie. In dieser, von hoher Regierung genehmigten und garantierten Lotterie können Gewinne von

2.500,000 fl. d. W.

zur Entscheidung, mit den Hauptpreisen von: fl. 175,000 - 140,000 - 131,000 - 123,000, 70,000 - 35,000 - 25,000 - 17,500 u. s. w. Es werden nur Gewinne gezogen.

Dazu verleihe ich Originalloose:

1/2 zu 7 fl. d. W.,

1/3 zu 3 1/2 fl. d. W.,

1/4 zu 1 1/2 fl. d. W.

gegen Einlösung des Betrages.

Amtliche Ziehungs-Listen und Verlosungs-Pläne unentgeltlich.

Der bezogl. Lotterie-Über-Einnehmer

N. Reiss,

in Braunschweig.

5-16

Allerneueste Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Großartige, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verlosung von nahe 8 Millionen.

Die Verlosung garantiert und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am 18. d. Mts.

Nur 8 Gulden d. W., oder

4 Gulden d. W., oder

2 Gulden d. W.

loset ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Los (nicht von den verbotenen Pre-messen) und bin ich mit der Verwendung dieser wirklich Original-Staats-Lose gegen fran-kirte Einlösung des Betrages selbst nach den ent-fertigten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000, 165,000, 162,500, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5mal 10,000, 5mal 8000, 3mal 7500, 3mal 6000, 2mal 5000, 4000, 23mal 3750, 22mal 3000, 130mal 2500, 131mal 2000, 6mal 1500, 12mal 1200, 360mal 1000, 530mal 500, 400mal 250, 270mal 200, 48100mal 150, 117, 110, 100, 50, 30.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende unter Staatsgarantie meinen geehrten In-teressenten nach Entschreibung prompt und verschwie-ger zu.

Durch meine von besonderem Glück begün-stigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Oesterreich die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das große Los von 127,000 und jüngst am 20. October schon wieder die beiden allergrößten Haupt-Gewinne in dieser Gegend ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Spielwerke

mit 4 bis 72 Stücken, worunter Prachwerke, mit Glocken-spiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Cypressen u. s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenhänder, Schweizerkäse, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handbuchstaschen, Briefschreiber, Globus, Cigarren-Etui, Tafel- und Zündholzboxen, Puppen, Arbeitsstischen, — Alles mit Musik; ferner: Stühle, Spielend, wenn man sich legt. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller in Bern.

Zu Weihnachts-Geschenken eignet sich nichts besser. Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt. Preis-courant sende franco. Defecte Werke reparire. Nur wer direct bezieht, ist versichert, Heller'sche Werke zu erhalten.

Echt nur Kärntnering Nro. 11.

Von Aerzten anerkannte Heilkraft.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff's Central-Depot in Wien, Stadt, Kärntnering 11.

Mittheilung, 25. August 1869. Indem ich Ibr, der Gesundheit des Menschen so wohl-thuendes Malz-Extract-Gesundheitsbier zur Herstellung eines Patienten für nöthig erachte, erbitte ich mir die Zulassung einer Partie desselben. Moritz Felles, vereidigter Arzt. — Receslemer, 29. Mai 1869. Ihre so sehr gerühmten Malz-Präparate übertrafen doch noch meine, wenn auch „nach so gütiger Erwartung“. Meine nur 5 Monate alte Tochter, welche von sehr zartem schwächlichen Körperbau der Muttermilk entbehren mußte und in kurzer Zeit durch nichts zu stillende Diarrhöe ganz herabgekommen und abgemagert war, hat durch den „alleinigen“ Gebrauch Ihres „Chocolade-Pulvers für Säuglinge“ gleich die hartnäckige Diarrhöe verloren und sich auch abnormals erholt und gefräftigt. Nun, nach dreimonatlichem Gebrauche, während welcher Zeit sich auch die Diarrhöe nicht mehr einstellte, sieht sie wohlgenährt und stark aus u. s. w. Dr. Johann Kahrhel, k. t. Regimentsarzt. — Fildene, 16. Juni 1869. Auch Ihre Malz-Chocolade ist außerordentlich heilsam und wohlthuend. Dr. H. Gerson, pr. Arzt. — Pörsen, 14. September 1869. Erlaube um Zulassung von 2 Pfund Malz-Gesundheits-Chocolade und 4 Pakete Brent-Malzbonbons. Dr. Th. Holluscha, k. t. Bezirksarzt. — Tarnopol, 17. Juni 1869. Für einen Brustleidenden erbitte ich bei den besten Ärzten durch die Heilsamen Fabricate: Malz-Extract, Malz-Gesundheits-Chocolade und Brent-Malzbonbons. Dr. M. Kirchmayr in Gr. Wölfring. — Oberst. — 29. Mai 1869. Für einen Patienten von mir wollen Sie einige Partien Malz-Extract und zwar unter seiner eigenen Adresse: „Herrn Michael Böhmer in Derschlag“, überlassen. Dr. Med. Thomas.

Niederlage in Hermannstadt bei Herrn Johann Weiss und in Schässburg bei Herrn J. B. Teutsch.

Echt nur Kärntnering Nro. 11.

J. B. TEUTSCH in Schässburg

beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß sein

Manufacturwaarenlager

aus dem persönlich geleiteten Einkaufe am Brüner und Pester Marke und den renommirtesten Fabriken Wien's nunmehr vollständig sortirt, und er bezüglich großer Auswahl, sowie äußerster Billigkeit Ungewöhnliches zu bieten in der Lage ist.

Auswärtige Aufträge werden mit gewohnter Solidität stets auf das Prompteste unter Nachnahme des Betrages ausgeführt und Anfragen jeder Art umgehend beantwortet.

Schässburg, im Herbst 1869.

Beachtenswerthe Empfehlung!

Zur Btheiligung an den grossen Geld-Verloosungen, welche bedeutende Gewinnchancen bieten und deren Ziehungen schon am 9. k. Mts. beginnen, kann man die billigsten, wirklichen Original-Staats-Lose 4 fl. 17, 4 fl. 3/2 oder 4 fl. 7 oest. B.-N. direct von dem durch seine Pünktlichkeit bekannten Bankhause S. Steindecker & Comp. in Hamburg beziehen.

Echt Jamaica-Rum

Chinesischer Thee

in verschiedenen Sorten und vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen bei

Josef Winkler,

Ecke der Bürger- und Schmiedgasse.



Claviere,

überspielt sowohl, als auch ganz neue, aus den renomirtesten Fabriken der Oesterreich. ungar. Monarchie, sind zu möglichst berechneten Preisen von 200 fl. aufwärts bis zu 600 fl. d. W. zum Ver-kaufe vorräthig bei

Victor v. Heldenberg.

Hermannstadt, Franziskanergebäude Nr. 276, II. Stock.

Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. d. W. berechnet.

100.000 baare Silb.-Thlr.

Zu der am 17. November d. J. stattfindenden Prämien-Verlosung der neuen großartigen Anleihe des reichth. Braunschw. Landes, worunter Haupttreffer, zahlbar in baarem Silber, von preuß. Thalern 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 8,000, 6,000, 3 à 5,000, 6 à 4,000, 3 à 3,000, 14 à 2,000, 23 à 1,500, 130 à 1,000, 210 à 400, 335 à 200 und 25,000 allein von 100, 47 u. s. w. ist unterzeichnetes Bankhaus mit dem Verkauf der vom Staate garantirten Original-Lose betraut worden. Um Jedem die Btheiligung zu ermöglichen, hat die k. Staats-Regierung die vortheilhafte Einrichtung getroffen, Original-Prämien-Obligationen

Ganze Halbe Viertel

d. W. fl. 7 d. W. fl. 3.50 d. W. fl. 1.75

auszugeben, welche dem unterzeichneten Bankhause gegen Franco-Einlösung des Betrages in Oest. Banknoten zu erhalten sind. Es werden nur Gewinne gezogen. Jeder Bestellung wird der ausführliche Prospect beigefügt. Un-ausgehört erhält Jeder die amtliche Gewinnsliste, wie Ge-winnelder zugesandt. Da die Btheiligung eine enorm starke ist, wende man sich baldigst vertrauensvoll direct an

Siegmund Heckscher,

Bankhaus in Hamburg.

6-15

Petroleum,

wasserhell, geruchlos, hellbrennend, in Original-Fässer 9 bis 10 Centner, 100 Pfund Netto à 17 fl. 50 kr. loco Hermannstadt zu haben.

Georg N. Haggi,

Handelsmann in Hermannstadt.

1-3



Steinbrucher Märzenbier

soeben frisch angekommen bei Friedrich Roth, „Un-garische Krone“.

Speisen werden sowohl in kleinen als großen Portionen verabreicht.

Am Graben Nr. 3,

zum „Stoek-im-Eisen“, Ecke der Kärntnerstraße,

Keller & Alt,

Schneidermeister in Wien,

Besitzer des Staatspreises,

empfehlen für die

Herbst- und Winter-Saison

die besten und billigsten

Herren-Kleider

laut Preis-Courant:

In neuester Façon

Herbst-Röcke

fl. 10,

ein eleganter

Winterrock,

bester Stoff und gut gefüttert,

fl. 18.

Reise-Gebrauch von Ledern mit Ka-puzen von fl. 8 bis fl. 30

Herbst-Überzieher „ „ „ 8 „ 30

Herbst-Anzüge „ „ „ 16 „ 42

Herbst-Röcke (Sateen) „ „ „ 6 „ 26

Herbst-Röcke (Jaquet) „ „ „ 10 „ 36

Mäntel und Jacketts „ „ „ 10 „ 50

Winter-Röcke (kurze) „ „ „ 6 „ 14

Winter-Röcke (lange) „ „ „ 14 „ 50

Sommer-Röcke (feine) „ „ „ 18 „ 30

Jaquard-Röcke „ „ „ 6 „ 28

Schling-Röcke „ „ „ 12 „ 32

Schleier-Röcke „ „ „ 8 „ 30

Haus- und Kammer-Röcke „ „ „ 4 „ 15

Reisler-Röcke „ „ „ 16 „ 30

Reisler-Over-Röcke „ „ „ 18 „ 50

Reisler-Over-Röcke „ „ „ 40 „ 300

Reisler-Over-Röcke „ „ „ 36 „ 200

Reisler-Röcke „ „ „ 14 „ 30

Reisler-Röcke „ „ „ 14 „ 35

Reisler-Röcke „ „ „ 10 „ 28

Reisler-Röcke „ „ „ 24 „ 45

Reisler-Röcke „ „ „ 4 „ 15

Reisler-Röcke „ „ „ 4 „ 10

Reisler-Röcke „ „ „ 3 „ 10

Reisler-Röcke „ „ „ 2 1/2 „ 8

Reisler-Röcke „ „ „ 7 „ 20

Bei Bestellungen, unter gefälliger Maßangabe von oberer Brustweite (über Brust und Rücken), Bauchweite (einge um die Mitte), Schrittlänge (fest im Schritt bis zur Erde), bitten wir annehmend die Größe und den Preis laut Preis-Courant gütigst zu bestimmen und die Ausführung der gegebenen Aufträge uns zu überlassen, da wir einzig und allein zur Sicherheit der Bestellungen jeder Sendung einen Garantiechein beilegen, worin wir ausdrücklich erklären, daß alle von uns bezogenen Kleidungsstücke, wenn dieselben aus wech immer für einem Grunde nicht entsprechen, ausstän-dlos retour genommen werden.

Preis-Courant auf Verlangen gratis und franco.

Uebertragene Kleidungsstücke, werden an Min-derbemittelte auf die gewissenhafteste Art billigst verkauft.

In Anbetracht, daß in unserem riesigen Lager jedes erdenkliche Maß vertreten, daß wir die besten Waaren, bei selbster Ausführung, auf billige Weise herstellen, daß unser Streben nur dahin ge-richtet ist, den durch Jahre erworbenen guten Ruf überall hin dauernd zu verbreiten, ist es nicht nur unsern ge-ehrten Kunden, sondern Jedermann zur Pflicht ge-worden, vertrauensvoll seinen Kleiderbedarf durch uns zu decken.

Somit empfehlen wir uns dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publicums, sowie unsern geschätzten Kun-den, mit der Bitte, uns mit recht lebhaften Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll

Keller & Alt, Schneidermeister,

Besitzer mehrerer Auszeichnungen, Inhaber eines Kleider-Magazins

in Wien, Graben 3, „zum Stoek-im-Eisen“.

Handwritten signature: Th. Steinhausen